

FU-BERLIN
INSTITUT FÜR ETHNOLOGIE
SCHWERPUNKT SOZIALANTHROPOLOGIE

SOZIALANTHROPOLOGISCHE ARBEITSPAPIERE

geschäftsführende Redaktion:
Julia Eckert

Nr. 82

Jan Köhler

**Die Schule der Straße. Georgische Cliquen zwischen Kämpfen um
Ehre und organisierter Kriminalität.**

1999

Das Arabische Buch # Horstweg 2 # 14059 Berlin
ISSN 0932-5476
Tel. 030/322 85 23
e-mail: info@das-arabische-buch.com

**Die Schule der Straße. Georgische
Cliques zwischen Kämpfen um Ehre
und organisierter Kriminalität.**

von

Jan Köhler

Berlin 1999

Zur Herausgabe der "sozialanthropologischen Arbeitspapiere"

Die Herausgabe der sozialanthropologischen Arbeitspapiere ist eine Initiative des Schwerpunkts Sozialanthropologie am Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin. Absicht der Reihe ist es, erste Berichte aus noch un abgeschlossenen Forschungen einer Fachöffentlichkeit vorzustellen und zugänglich zu machen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf eigenen empirischen Untersuchungen innerhalb des Spektrums ethnologisch-sozialanthropologischer Forschung.

geschäftsführende Redaktion:
Julia Eckert

Herausgeberbeirat:

Erdmute Alber
Ayse Çaglar
Georg Elwert
Ute Luig
Peter Probst
Shalini Randeria
Friedhelm Streiffler (HU Berlin)
Thomas Zitelmann

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Köhler, Jan:

Die Schule der Straße : georgische Cliques zwischen Kämpfen um Ehre und organisierter Kriminalität / Jan Köhler. – Berlin : Das Arab. Buch, 1999
(Sozialanthropologische Arbeitspapiere ; Nr. 82)
ISBN 3-86093-237-3

Anschrift der Redaktion: Institut für Ethnologie
Drosselweg 1-3
D-14195 Berlin
Tel: (030) 838 6725
Fax: (030) 838 6728

Die *Schule der Straße*. Georgische Cliques zwischen Kämpfen um Ehre und organisierter Kriminalität.

Die Struktur der Vielfalt in der Sowjetunion

Ein Vergleich der Entwicklung postsowjetischer Gesellschaften erscheint für Politologen und Sozialwissenschaftler verführerisch naheliegend. Niemals zuvor wurde ein ausgefeilter, exakt definierter und in Lehrformeln publizierter ideologischer Diskurs in ähnlicher Reichweite in Zeit und Raum ehrgeiziger in Institutionen umgesetzt. Wird die sozialistische politische Ordnung allerdings als eine gleichgeschaltete, zentral gesteuerte eurasische Tiefkühltruhe begriffen, in der Abweichung und differenzierte lokale Entwicklung erstarrten, werden Versuche, historische und strukturelle Erklärungen für die sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen nach dem Zerfall der sozialistischen Systeme blockiert.¹ Gewaltsame Konflikte können als ein Indikator für den unterschiedlichen Umgang von Gesellschaften mit institutionellem Wandel und Verteilungskonflikten nach dem Untergang der zentralistischen offiziellen staatlichen Ordnung dienen.

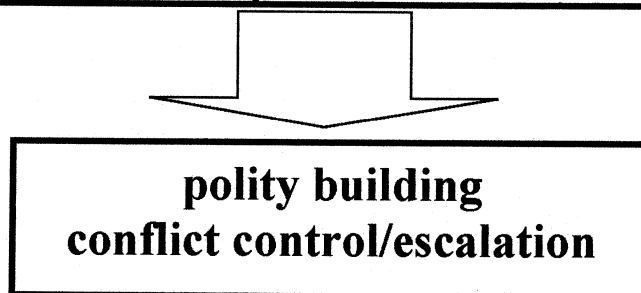
Ein zentraler Ansatz für einen Vergleich der postsowjetischen gesellschaftlichen Prozesse ist die gemeinsame Erfahrung einer nach Schulbuch implementierten offiziellen Ordnung, eines normativen Diskurses darüber, wie die Welt zu sein hat. Die Institutionen, Verfahren und Diskurse dieser offiziellen Seite sozialistischer Organisation glichen einander und waren weiträumig durchgesetzt. Nicht anders verhielt es sich mit den Organisationsdefiziten dieser offiziellen Ordnung. Im Gegensatz zu dieser relativen Homogenität waren die Strategien der Menschen, die Chancen und Defizite des sozialistischen Systems für sich zu Nutzen, hochgradig differenziert. Die Art und Weise, in der sich diese Strategien institutionalisierten, hing maßgeblich von dem jeweiligen *local knowledge* der betroffenen Gruppen ab. Die uniformen Schatten der uniformen sozialistischen Institutionen wurden so farbenfroh lokal ausgestaltet – manchmal unmittelbar als Überlebensstrategie in Hungersnöten, GULag-Gewalt, Deportationen, meist jedoch als Versuche, die eigene Position in der entsprechenden

¹ Die gesellschaftlichen Prozesse der Postsowjetunion können nicht verstanden werden, wenn die sozialistischen Systeme als statische Gesellschaften begriffen werden, in denen die einzige wahrgenommene Bewegung die der Dissidenten gegen den Staat war. Chris Hann schreibt hierzu in seiner Kritik an einem zu sehr an publizierenden, urbanen Dissidenten ausgerichteten Verständnis der sozialistischen Gesellschaft und einem zu selbstbezogenen westlichen Begriff der Zivilgesellschaft scharfsinnig: „[...] Havel argues that ‘communism brought history, and with it all natural development, to halt... National and cultural differences were kept on ice.’ Here again are metaphors that have been widely used since 1989, but can one really accept that East European societies were placed in some kind of deep freeze over forty years? It seems to me that there was in fact continuous movement and great diversity among and within each of the East European countries.” (Hann 1996, S. 7).

Umgebung zu sichern oder zu verbessern. Dafür wurde teilweise auf bestehende lokale Institutionen, die den neuen Bedingungen angepaßt wurden, zurückgegriffen (z.B. im Falle von Blutrache, klientelistische Netzwerke, religiöse Bruderschaften, Sippenhaft); andere Schatteninstitutionen entstanden hingegen als Innovation (z.B. der administrative Markt, die Welt der Diebe, die Schattenwirtschaft). Einige dieser inoffiziellen Ausbeutungsstrategien der sozialistischen Organisationsdefizite entwickelten sich mit einer Reichweite entsprechend der schattenwerfenden Institution. Andere blieben hingegen lokale Besonderheiten.

Die Rahmenannahme, in die die Ergebnisse der Feldforschung in der postsowjetischen Peripherie Georgien hier eingebettet werden, kann folgendermaßen zusammengefaßt werden: Die Art und Weise, in der Konflikte in postsowjetischen Regionen ausgetragen werden, hängt in einem hohen Maße davon ab, wie das lokale Know-how (der normative Diskurs und die institutionelle Hardware) aus offizieller und inoffizieller sozialistischer Ordnung genutzt wurde, um die Verfügungsgewalt über Ressourcen neu zu organisieren, nachdem der große normative Diskurs des Kommunismus zu den Akten gelegt worden war. Die Annahme kann in einer Vierfeldermatrix² dargestellt werden:

1. Official Normative Discourses	3. a) Unofficial Normative Discourse (federal)	b) Unofficial Normative Discourse (local)
2. Official Institutions and Procedures	4. a) Unofficial Institutions and Procedures (federal)	b) Unofficial Institutions and Procedures (local)



² Siehe Koehler und Zürcher 1999.

Der Akzent dieser Perspektive liegt dabei nicht auf der (banalen) Feststellung, daß es inoffizielle und offizielle Diskurse, Institutionen und Verfahren auch in der Sowjetunion gab. Entscheidend erscheint uns vielmehr die Beobachtung zu sein, nach der die lokal sehr unterschiedliche Strukturierung des inoffiziellen Bereichs und dessen Interdependenz mit der offiziellen Ordnung die Weichen für die postsowjetische Entwicklung gestellt hat. Daraus leitet sich die Forderung an sozialwissenschaftliche Forschung ab, sich jenseits der offiziellen Ordnung und jenseits nebulöser Erkenntnisackgassen wie Mentalität, Tradition, Kultur oder „natürlichem“ nationalen Erwachen den konkreten Akteuren, Institutionen und Verfahren des inoffiziellen Bereichs zuzuwenden; die rechte Hälfte der Matrix ist auch heute noch – zumindest für die (post-)sowjetischen Peripherien – eine tabula rasa.

Diese Annahme soll an einer knappen Skizze der Entwicklung des postsowjetischen Georgiens veranschaulicht werden bevor das Argument anhand einer konkreten lokalen Institution ausführlich nachvollzogen wird.

Dekonstruktion und Rekonstruktion von Staatlichkeit in Georgien

Die Geschehnisse an der politischen Oberfläche der jüngsten Geschichte des unabhängigen Georgiens machen auf den ersten Blick wenig Sinn.³

Mit der Desintegration der Sowjetunion entstand eine einflußreiche nationale Bewegung unter der Führung der ehemaligen Dissidenten Merab Kostawa und Sviad Gamsachurdia, der 1991 Präsident wurde. Mit der Machtübernahme der nationalen Bewegung erklärte die sowjetische Republik ihre Unabhängigkeit; zeitgleich wurde der junge Staat mit internen ethnischen Bewegungen konfrontiert, die ihrerseits Unabhängigkeit bzw. den Verbleib in der Sowjetunion anstrebten. In Südossetien und Abchasien eskalierte der Konflikt zum Bürgerkrieg.

Bis zu dieser Etappe erscheint die Entwicklung kongruent zu sein mit den Prognosen, die für den Zusammenbruch eines multiethnischen, zentralistischen Imperiums formuliert wurden.⁴

³ Zu den vier Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung in Georgien im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion (Sowjetunion) und der nationalen Unabhängigkeit Georgiens siehe Nodia Mai 1997. Weiterführend auch ders. 1996 und Gachechiladze 1996, S. 24-36 (Dokumente, die im Internet einzusehen sind, wurden in der Literaturliste unter dem bei Druck der Arbeit gültigen URL angegeben).

⁴ Das „Dampfkessel“-Theorem in bezug auf Gewalt allgemein (für eine kritische Auseinandersetzung siehe Trotha 1997, S. 16-18) und ethnischer Gewalt im Besonderen genießt immer noch einige Popularität unter Journalisten, Politikern und Wissenschaftlern. In dem Versuch die Gewalteskalationen in der ehem. Sowjetunion und dem ehem. Jugoslawien plausibel zu machen wird die Vorstellung von einer natürlichen Konkurrenz ethnischer Gruppen bemüht, die nur durch eine noch stärkere, äußere Kraft für die Zeit der zentralen Herrschaft unterdrückt worden war.

Die weitere Entwicklung entspricht allerdings kaum dem erwarteten Muster. Gamsachurdias enthusiastisch gewählte nationalistische Regierung wurde nach nur wenigen Monaten von einer eklektischen Allianz aus Unterwelt-Autoritäten, Intelligenzia und sowjetischen Patronen gestürzt. Die zwei mächtigsten Führer der desolaten Opposition – Tengis Kitowani und Džaba Ioseliani, zukünftige Kriegsherren und georgische *Big Men* mit einer kriminellen Vergangenheit – entschlossen sich, den profilierten Apparatschik Eduard Schewardnadse als repräsentatives Staatsoberhaupt nach Georgien einzuladen. Zwei eigentümliche Vermächtnisse der Sowjetunion schlossen sich zusammen: Einparteienstaat und Unterwelt.

Schewardnadse hat seither nicht nur die de facto Kontrolle der Warlords über den Staat und den damit einher gehenden Zusammenbruch der staatlichen Infrastrukturen politisch überlebt, sondern auch die vollständige militärische Niederlage in beiden Kriegsgebieten. Die Kriegsherren sind mittlerweile inhaftiert und verurteilt (bzw. wieder amnestiert) und die Anhänger des abgesetzten Präsidenten Gamsachurdia werden von der Regierung in Tbilissi als Gefahr für die bestehende Ordnung nicht ernst genommen. Abchasien und Südossetien sind nach wie vor faktisch losgelöst von jedem Zugriff der Zentralmacht in Tbilissi und bleiben bis auf Weiteres weitgehend ethnisch von Georgiern „gesäubert“. Schewardnadse, der bisher zwei Attentate überlebt hat, wurde in zwei Wahlen demokratisch legitimiert und führt einen relativ friedlichen und relativ stabilen, ökonomisch allerdings ruinierten Staat, der nach Einschätzung einiger westlicher Beobachter und Ratgeber darauf stolz sein kann, einige der modernsten Rechtskodizes im Rahmen der Rechtsreformen seit 1996 eingeführt zu haben.⁵

Diese Entwicklung ist nicht nachzuvollziehen unter der Annahme, daß

- nationale und ethnische Identität die entscheidende Triebkraft für den Zerfall der Sowjetunion und der nachfolgenden Konflikte ist (das Dampfkesselvorurteil);
- es einen klaren Bruch zwischen sowjetischer und postsowjetischer Ordnung gibt, insbesondere in den Fällen, in denen westliche Institutionen und Verfahren eingeführt wurden (das Transformationsvorurteil)
- die veraltete, doch methodisch immer noch reizvolle Abkürzung noch relevant ist, nach der ein Bild der Sowjetunion als einem zentralisierten, totalitären Staat gezeichnet wird, der keinen Raum für relevante gesellschaftliche Selbstorganisation gelassen hätte (Sowjetologenvorurteil).

Wie Eingangs angesprochen erscheinen dem Autor die Interdependenzen zwischen sowjetischen/postsowjetischen Institutionen und der lokalen Ausgestaltung ihrer Schatten für ein Verstehen der Pfadabhängigkeit von Zerfall und Neuordnung entscheidend. Um zu verstehen, warum sich unter ähnlichen politischen Rahmenbedingungen (Sowjetunion) sehr unterschiedliche Potentiale für eine Neuordnung nach dem Zerfall der Zentralmacht entwickelt haben, müssen die lokalen normativen Referenzsysteme und informellen Institutionen und Verfahren genauer untersucht werden.

Drei komplexe Bezugssysteme der georgischen Gesellschaft, die sowohl in der Sowjetunion als auch nach deren Zusammenbruch zentral für die Orientierung von Menschen jenseits der sich rapide wandelnden offiziellen Strukturen waren, sind:

- Die Familie: Klientelistische Netzwerke unter Verwandten in den urbanen Zentren, Blutrache, Sippenhaft, Reinheitsvorstellungen, geteilte Ehre und Schande vor allem in den entlegenen Bergregionen bieten ein Regelwerk für die Kontrolle von Gewalt und Organisation von Recht.
- Die *Schule der Straße*: Eine spezifische Organisation von *Street-corner-Society*, entstanden im urbanen, multiethnischen Raum; sie betrifft alle Jungen, ungeachtet ihrer sozialen, ethnischen oder religiösen Herkunft als Übergangsraum. Ideologisch ist die Schule der Straße zunehmend verbunden mit
- die *Welt der Diebe*, einer im populären Diskurs besonders im Transkaukasus romantisierten Subkultur der sowjetischen Unterwelt mit sozialbanditischer Ideologie, einem eigenen Ehrenkodex, semiotischen System, eigenen Verfahren der Gewaltkontrolle und der Erzeugung legitimen Rechts und einer Hierarchie von Autoritäten.

Die Schule der Straße

Gegenstand der Diskussion hier ist *die Schule der Straße* (georgisch: k'učis sk'ola) - ein sozialer Übergangsraum, den die überwiegende Mehrheit von Jugendlichen in Georgien ungeachtet ihrer ethnischen, religiösen und sozialen Zugehörigkeit zu passieren hatte und der auch heute ein zentraler Bezugspunkt für die Prestigeökonomie von Jungen und Männern ist.

⁵ Siehe hierzu die Einschätzungen der Rechtsberater der georgischen Regierung Brandt 1997 und Knieper

Zentrale Institution sind die regelmäßigen öffentlichen Treffpunkte junger Männer einer Nachbarschaft, birža (Börse) genannt.

Die Schule der Straße stellte unter sowjetischen Bedingungen vor allem in den Großstädten Georgiens einen liminalen Bereich dar, in den junge Männer aus der geübten Ordnung der Familie initiiert wurden, an dem sie einige Jahre unter Bedingungen einer relativen Autonomie der Prestigeordnung und kontrollierter Gewalt teilnahmen, um dann im Regelfall in legitimierte Räume der Erwachsenenwelt einzutreten. Dieser Übergangsraum büßte seine integrative Funktionalität mit der raschen und vorübergehenden Etablierung eines postsowjetischen Gewaltmarktes⁶ teilweise ein.

Vier relevante Aspekte der Kommunikation auf der Schule der Straße können differenziert werden:

- Das **semiotische System**, bestehend aus den verwendeten Sprachen sowie der Gestik der Ehre und den Bezeichnungen für Positionen und Wertmarkierungen im Kontext der Straße. Die Analyse dieses Bereiches trifft auf normativ festgelegte und in ritualisierten Handlungsabläufen eingeübte Umgangsformen, die in dieser Lebenswelt der jungen Männer dem Bereich des „richtigen“ oder „gerechten“ Sprechens zuzuordnen sind.
- Der **Diskurs**. Das Gespräch der Straße kann als ein offenes Ritual beschrieben werden, in dem sowohl die geltenden Normen reproduziert werden, als auch Raum für die Einarbeitung von Innovationen in das bestehende System zur Verfügung steht. Hier ist das „gute“ Sprechen der Bezugspunkt.
- Das **Verfahren**.⁷ Es ist der auf besondere Weise verregelte Bereich der Kategorie „Handlung“ und zeichnet sich dadurch aus, daß im Rahmen anerkannter Spielregeln Entscheidungen produziert werden, die nicht durch die Regeln des Verfahrens vorbestimmt sind. Das Verfahren als Handlungskategorie bietet also, mehr noch als das offene Ritual, Räume der Verhandelbarkeit an. Kenntnis der Regeln, im Diskurs zugewiesenes Prestige und strategisches Geschick sind

1995.

⁶ Zum Begriff des Gewaltmarktes als Sonderfall gewaltoffener Räume (ein kapitalistischer Markt ohne jede moralische Einbettung) siehe Elwert 1997.

⁷ Die Kriterien für Legitimation durch bestimmte Verfahren der Konfliktbearbeitung werden hier nach Niklas Luhmann begriffen (Luhmann 1983): a) Die Schaffung eines eigenständigen Realitätsraumes, b) die Ausklammerung der Realmacht und c) das Treffen von folgenreichen, nur nach den Spielregeln des Verfahrens erwirkten, nicht vorgegebenen Entscheidungen.

entscheidende Voraussetzungen, um das Verfahren zu den eigenen Gunsten zu manipulieren.

- Die **Handlung** ist der innovationsintensive Bereich innerhalb des Bezugsrahmens *Schule der Straße*. Hier wird am schnellsten auf neue Chancen oder wahrgenommene Notwendigkeiten reagiert. Es werden Grenzüberschreitungen und Normbrüche manifest, die dann über den Diskurs in die Verfahren der Gewaltkanalisation und Gerechtigkeitsfindung eingearbeitet oder aber mit Schande belegt und ausgegrenzt werden.

Fallbeispiel

Lederjackensammler

Ačik^o hatte als Vierzehnjähriger einen um ein Jahr jüngeren *Börsenkumpel*, Goga, dem sehr an einer Karriere in der kriminellen Welt lag. Ungeachtet seines Alters hatte sich dieser schon einen einschlägigen Ruf als verwegener Jackenräuber auf den *Börsen* seines Viertels (*mt^oadzmindā*) verschafft. Seine Freunde bestätigen, daß er in seiner Jugend 46 Jacken „abgezogen“ hat. Es galt als Gogas Besonderheit, daß er seinen Opfern die eigene Visitenkarte mit Adresse gab. Besondere Bewunderung wurde ihm von seinen Freunden dafür zuteil, daß er in den anschließenden Auseinandersetzungen mit den Opfern und deren Assoziierten sich regelmäßig als gerechter *Schwarzer (Junge)* durchsetzte.

Goga hatte sich nun eines Tages ein neues Opfer ausgespäht: Einen jungen Studenten der Kunstakademie, der den Ruf eines Muttersöhnchens hatte. Zusammen mit Ačik^o und einem dritten Kumpel, die sich etwas abseits hielten, stellte Goga den Studenten. Er erklärte seinem Opfer, daß er dessen Jacke bekäme, da er als *dedas bič^oi* (Muttersöhnchen) keine Möglichkeit hätte, Goga von seiner ehrenwerten Haltung (*k^oai bič^ooba*) zu überzeugen. Der Student weigerte sich, seine Jacke herzugeben. Goga zeigte daraufhin eine Pistole der Marke Mauser und erklärte, daß seine Kumpel dahinten noch eine automatische Waffe hätten. Er lud die Waffe einmal durch, um mit der herauspringenden scharfen Patrone zu zeigen, daß die Waffe geladen war. Als der Student sich immer noch weigerte, der Aufforderung des Jungen folge zu leisten lud Goga noch einmal durch und reichte dem Studenten die Waffe mit den Worten: „Wenn Du glaubst, Dich mir widersetzen zu könne, dann beweise es“⁸.

⁸ Dieses Verhalten, das als Inversion bezeichnet werden kann, ist ein beliebtes Spiel mit der Ehre in Georgien und kommt in unterschiedlichen Kontexten zur Anwendung (vgl. die Ausführungen des Autors an anderer Stelle zum Eid in Swanetien, s. Koehler 1999, S. 58 f.; auch im Rahmen von Verhandlungen mit der Straßenpolizei wird diese Strategie oft verwendet). In der Verbindung mit Gewaltmitteln ist es unter den Jungs eine Spielart des Offiziersroulett (Russisches Roulett), wobei allerdings der Zufall durch Menschenkenntnis und die Einschätzung der Nerven des Anderen eingegrenzt wird. Oft geht das Spiel aber auch schief: Der Nachbar von Arčil verlor durch seine eigene abgesägte Schrotflinte das Augenlicht und einem anderen Informanten wurde mit der eigenen Waffe ins Bein geschossen.

Der Student nahm die Waffe, wurde bleich und erwiderte: „Wie alt bist Du?“. Goga nannte sein Alter. Der Student erklärte, er sei 17 Jahre alt und fragte weiter, ob Goga jemanden lieben würde. Dieser verneinte die Frage. Daraufhin erklärte der Student: „Ich liebe ein Mädchen. Sie heißt [...]. Richte ihr aus, daß ich sie liebe und sie um Verzeihung bitte. Ich kann aber keine Kinder erschießen“, hielt sich die Waffe an den Kopf und drückte ab.

Kein Schuß löste sich. Goga hatte nur zwei Patronen im Magazin gehabt, da diese Ende der 80er Jahre noch Defizit in Tbilissi waren.

Der Student wurde nach dieser dramatischen Handlung von den drei Provokateuren umarmt und Ačik^o meinte, daß er von da an moralisch über ihnen gestanden hätte.

Grundlage der anerkannten Konflikte auf der *Schule der Straße* ist das Aushandeln von Prestige. Anerkannt insofern, als daß sie als zu lösende Konflikte benannt werden, und die Konfliktaustragung nach bestehenden, erlernbaren Mustern abläuft. Das semiotische System, in dem Prestige verhandelt wird, besteht aus den Sprachen der Ehre. Auch die Anwendung konkreter Durchsetzungsgewalt muß in eine dieser Sprachen übersetzt werden, um Prestige über Ehre zu produzieren.

Ehre ist dabei nicht die einzige Ressource für Prestigeakkumulation. Sie nimmt sich allerdings als eine besonders vornehme neben Besitz, Macht oder Herkunft aus. In diesem Zusammenhang muß zwischen dem verhandelbaren, mobilen und individuell zugeordneten Aspekt von Ehre und ihrer statischen, generalisierten Qualität unterschieden werden.⁹ Ehre im Sinne von Ruhm, Ansehen, Achtung (also einem Individuum graduell zuzuordnende Qualitäten, die allein von seinen Handlungen abhängig sind) ist der entscheidende, alltägliche Bezugspunkt im Rahmen der *Schule der Straße*.¹⁰ Demgegenüber steht ein generalisierter und absolut gedachter Begriff der Ehre: Ehre ist hier die gegebene Qualität einer „Ehrgemeinschaft“ von miteinander assoziierten Personen (meist die erweiterte Familie, insbesondere die blutracheverpflichteten männlichen Verwandten der Vaterlinie), die im normativen Bezugssystem nicht verhandelbar ist und nur verloren bzw. (durch Gewalt)

⁹ Vgl. Schiffauer 1983 (S. 70); auch Geertz 1993, S. 187 ff.. Im Unterschied zu Werner Schiffauer würde ich für Georgien allerdings von *Aspekten* des Ehrgedankens ausgehen, da auch der im normativen Diskurs dem Anschein nach sehr statische, generalisierte Ehrbegriff im Handlungsalltag durchaus Interpretations- und Verhandlungsoptionen offenläßt.

¹⁰ Georgisch: *p^oat^oiosneba* (vgl. dt.: Anstand); *saxeli* (vgl. dt.: Name/Ruf). Es ist hier anzumerken, daß diese Begriffe für Ehre meist erst in einer Abstraktionsebene (im Sprechen über Konflikte) fallen; in der Auseinandersetzung werden die im Kontext der Straße sinnverwandten Worte „richtig“, „gut“, „gerecht“ oder „wahr“ benutzt. Die Wege, die über kontrollierte Gewalt Ehre bzw. Wahrheit erzeugen, sind identisch. Wahrheit ist hier in einem postmodernistisch anmutenden Sinne eine Funktion der Ehre und der ihr eigenen Plausibilitätsstrukturen.

wiederhergestellt werden kann.¹¹ Eine dominante Rolle spielt dieser Ehrbegriff in den Bergregionen, insbesondere im Nordkaukasus.

Konfrontative Situationen können in vier Handlungskategorien zusammenfaßt werden:

1. Austausch direkter Unverschämtheiten oder Beleidigungen auf der Straße (das „Abklopfen“ bzw. „Prüfen“ des Anderen);
2. Infragestellen der Unantastbarkeit einer nahestehenden weiblichen Person (meist Schwester, Angebetete, Verlobte oder Freundin) oder Beleidigung eines schutzbefohlenen Freundes, Verwandten oder Gastes.
3. Konfrontation des Anderen mit unmittelbarer Gewalt im maßgeblich symbolischen Raub (oft wird die Jacke ausgezogen, wobei es bei den „Jackensammlern“ - ähnlich wie im Falle der „Kutten“ deutscher Rocker - nicht primär um den materiellen Wert der Jacke geht¹²);
4. Verteilungskonflikte um materielle Ressourcen wie Waffen, Drogen oder Geld.

In allen Konfrontationsvarianten geht es darum, souverän¹³ zu reagieren. Das heißt a) überhaupt zu reagieren und die Herausforderung nicht einfach geschehen zu lassen,¹⁴ b) keine Furcht zu zeigen, c) angemessen zu reagieren,¹⁵ d) die erforderliche Reaktion nicht opportunistisch nach dem tatsächlichen Kräfteverhältnis auszurichten und e) bei einer ungerechten Niederlage entweder die Sache später selbst zu regeln, oder aber im Falle deutlicher Chancenungleichheit eine Regelung vor einer zuständigen und der Sache

¹¹ Georgisch: *r^oirseba* (vgl. dt.: Würde); *namusi/sindisi* (vgl. dt.: Gewissen) und auch *saxeli* (Name/Ruf, s.o.); eine eindeutige Zuordnung der beiden Aspekte des Ehrbegriffs, wie sie Schiffauer im Türkischen findet (*şeref* und *namus*) erkenne ich im Georgischen nicht, obwohl der funktional-qualitative Unterschied im normativen Diskurs deutlich hervortritt.

¹² Diese Unterscheidung ist relevant, da der Straßenraub in vielen ehemals sowjetischen Großstädten ebenfalls mit dem effizienten „Abziehen“ der Jacke einhergeht (*razdevat*; russ. wörtlich „ausziehen“ wird häufig anstelle von *ograbit*, „ausrauben“ gebraucht).

¹³ Hier ist ein georgischer Begriff gemeint, der üblicherweise mit „frei“ übersetzt wird. Wörtlich heißt *t'avisup'ali* „sich selbst Herr/Gott sein“ und spielt in der Definition des wahren Mannes (*važk^oaci*, wörtlich: Junge-Mann) und des Guten Jungen als Verhaltensnorm sowie noch stärker formalisiert beim Ganzen Kerl (*k^oacuri k^oaci*, wörtlich etwa: männlicher Mann) und dem Alten Jungen (*dzveli bič^oi*) eine zentrale Rolle. Die Bewertung des Verhaltens als souverän, mutig, toll, frei bzw. dreist, machohaft oder anmaßend variiert allerdings nach Schicht, Geschlecht und individuellen Präferenzen.

¹⁴ Ein Mann, der eine Beleidigung geschehen läßt, gilt als der Beleidigung wert; so bemerkte Sandro, als er von seinem Verwandten erzählte, der in einem vornehmlich von Armeniern (die Sandro für grundsätzlich feige hält) bewohnten Bezirk wohnend in betrunkenem Zustand seine armenischen Nachbarn mit Mutterflüchen versieht: „Sie sind es wohl wert, da sie es geschehen lassen“.

¹⁵ Das „richtige“, angemessene Verständnis (im Sinne von engl. *comprehension*) heißt im Georgischen *gageba* und bezeichnet eine Eigenschaft, die unter den Qualitäten eines Mannes als besonders achtenswert gilt. Allerdings ist die angemessene Reaktion keine eindeutig festgelegte Kategorie, sondern eher eine politische

angemessenen Autorität zu finden (abhängig von der Ernsthaftigkeit des Falles kann dies ein *Alter Junge* der eigenen *Börse*, ein im ganzen Viertel anerkannter *Alter Junge*, bis hin zu einem *Dieb im Gesetze* sein).

Entscheidend ist, daß in der Konfliktbewältigung nicht auf die Verwandten, insbesondere die Eltern, zurückgegriffen wird und keine staatlichen Institutionen bemüht werden. Dieses Verhalten markiert die einzige klare Grenzlinie zwischen dem „Muttersöhnchen“ und dem „Guten Jungen“.¹⁶ Ansonsten gilt das Spiel¹⁷ als relativ offen. Es ist also bei weitem nicht immer vorhersehbar, welcher Prestigeressource sich die Kontrahenten bedienen werden: einer der verschiedenen Formen verbaler Verhandlung, Geschicklichkeit oder Verwegenheit in der Gewaltanwendung, Einfluß auf größere Gruppen von Jugendlichen (die Stärke der *Börse*) oder des Kontaktes zu anerkannten Autoritäten.

Für die Zuschreibung von Ehre und Schande gibt es eine Reihe von *agents* und Institutionen, die sich in ihrer Zuweisungsmacht auf das Verhalten in potentiell oder tatsächlich gewalttätigen Konflikten beziehen. Innerhalb des Rahmens der *Börsen* sind dies die Profi-Brooker oder Autoritäten der Straße (*Alte Jungs*, *Schwarze* (Jungs) und besondere *Gute Jungs*), die Neulinge und Fremde, aber auch einander anhand des Verhaltens in zwei institutionalisierten Settings beurteilen: a) in dem der Auseinandersetzung und b) in dem der Prüfung.¹⁸ Die Prüfung kann in zwei Unterbereiche eingeteilt werden: 1. Prüfung in der offenen Provokation¹⁹ und 2. Prüfung in der gemeinsamen Aktion²⁰. Neben diesen

(streitbare) Frage des guten Stils. Formen erfolgreicher Unangemessenheit (Dreistigkeit, mit der man durchkommt) werden auch mit Prestige belohnt.

¹⁶ So wurde ich Zeuge, wie ein Jugendlicher mit den offensichtlichen Gewalteinwirkungen einer Schlägerei nach Hause kam und vor der besorgten Mutter steif und fest behauptete, er sei hingefallen. In der Zeit der als anomisch erlebten Gewalt (*bezpredel*, s.o.) konnte dies zu hysterischen Auseinandersetzungen führen und brachte in manchen Fällen Väter (die, insbesondere wenn sie die Regeln der Straße anerkannten, eher als die Mütter ins Vertrauen gezogen werden können) dazu, Autoritäten aus der *Welt der Diebe* als Schlichter oder Richter einzuschalten.

¹⁷ Der Begriff „Spiel“ scheint mir in mehrerer Hinsicht treffend für dieses Aushandeln von Prestige im Rahmen der *Börse* zu sein. Zum einen wurde es von mehreren Informanten, meist *Börsenveteranen* (*dzveli bič^oebi iq^vnen*) so bezeichnet. Nach diesem Verständnis müßten die Verfahren der Straße irgendwo zwischen Glücksspiel mit Einsätzen in Form von Wertgegenständen und sportlichem Wettkampf mit körperlichem Einsatz und Risiko angesiedelt werden. Andererseits erscheint es in der Folge Huizingas möglich, die *Schule der Straße* insgesamt als ein komplexes Spiel mit klaren Ein- und Austrittsbedingungen, Regeln und Geltungsbereich der Regeln in Raum und Zeit sowie definierten Rollen zu verstehen. Ebenso gilt das für das Spiel entscheidende Kriterium der Abgrenzung gegen die Normen eines funktionalen Alltages; Huizinga 1987, S. 15 ff.

¹⁸ *Proverka* (russ.), *gamocda* (georg.): hier im Sinne von „abklopfen“ oder „auf den Zahn fühlen“.

¹⁹ In der Zeit des Feldaufenthaltes, der die Straßenkultur betraf, waren die gängigsten Einstiege in eine Prüfungssituation dieser Art die in einem schnöseligen, den *Börsenjungs* (*biržaviki*) eigenen Tonfall geäußerten Fragen (in georgischer Sprache) „Hast Du eine Zigarette?“ (*sigaret^oi xom ara gak'vs?*), „Hast Du Streichhölzer?“ (*asant'i ...*) und „Wie spät ist es?“ (*romeli saat'ia?*). Anhand der Antwort (Sprache, Aussprache und Slang) war der Angesprochene sofort zu verorten (z.B. aus welchem Stadtteil er kommt oder ob er Anspruch auf Prestige der Straße stellt) und konnte im Zweifelsfalle weiter provoziert werden, z.B. mit der Frage, warum er keine Zigaretten habe oder die falsche Marke rauche (vgl. Betrachtungen zur Umwandlung von Routinetätigkeiten in *action* bei Goffman 1971, S. 223).

Einrichtungen, die ihre Zuweisungsmacht von Ehre und Schande über ritualisierte Gefahr in gefaßten, kontrollierten Gewaltsituationen²¹ erhalten, wird noch von zwei weiteren Inszenierungen²² von Gefahr Gebrauch gemacht. Zum einen genießen körper- und kampfbefugte Sportarten, wie Boxen, Judo, Sambo, Rugby, Fußball und auch Alpinismus besonderes Ansehen und Anerkennung. Ein guter Sportler, der in seinem „Spiel“ seine Qualitäten als *Guter Junge* unter Beweis gestellt hat, ist von vielen *Börsenspielen*, die sich am Standhalten in Gewaltsituationen abarbeiten, befreit.

Das gilt auch für den zweiten Bereich inszenierter Gefahr – nämlich dem der Drogen. Der Handel mit und Konsum von Drogen spielte zur Zeit der Feldforschung eine gewisse Rolle für die *Börsen* der Stadt. Hierbei handelte es sich neben Cannabis (*anaša*) vor allem um Morphinum und aus Schlafmohn und Azeton selbst hergestelltes „Küchenopium“. Morphinum war vor allem über Verbindungen zu Krankenhäusern und in den Kriegsgebieten zugänglich. Drogen sind im Kontext der Straße auf dreierlei Art geeignet, Gefahr für einen jungen Mann zu bedeuten: 1. Ihr Besitz ist illegal und zieht schwere Strafen nach sich; 2. Drogen bedeuten einen deutlichen Bruch mit den Regeln der Welt der Familie; 3. der Konsum von Drogen gefährdet die Selbstbeherrschung und Souveränität des Konsumenten in seinem Umgang mit Anderen. Für den letzten Punkt gibt es sowohl in der Welt der Familie als auch in der *Welt der Diebe* ein Pendant: Der exzessive Alkoholkonsum (meist Wein, auch Grappa und Wodka) im formellen georgischen Tischritual und der Konsum eines hochkonzentrierten Teeauszugs (*čefir*) im Rahmen des Glücksspiels in den *Zonen* des sowjetischen Strafvollzugs. In allen drei Fällen ist der Beweis der Selbstkontrolle unter Extrembedingungen entscheidend für den Erhalt des Prestiges bzw. der Ehrenrechte innerhalb der entsprechenden Gruppe.²³

²⁰ *Proverjat' na dele* (russ.; in der *Welt der Diebe* blieb auch nach dem Zerfall der Sowjetunion Russisch als *lingua franca* dominant): Diese Spielart ist direkt der *Welt der Diebe* entlehnt. Dort muß sich ein Anwärter neben allgemeinen Verhaltensregeln und der Fähigkeit des verbalen Vermitteln von Gerechtigkeit gerade in der kriminellen Aktion beweisen. Außerdem kann das Verhalten in einer formellen Auseinandersetzung als Prüfungssituation dienen.

²¹ Die Situationen können von daher als relativ offene Rituale angesprochen werden, als daß a) die Ausgangsumstände begrenzt sind, b) die Reaktionsmöglichkeiten begrenzt sind und in diversen Gesprächen auf der *Börse* vorgegeben bzw. einstudiert sind und c) durch den unvorhersehbaren Aspekt der möglichen Gewalt (Gefahr) auf der einen und den idealtypischen, als Konsens vorausgesetzten Spielregeln auf der anderen Seite eine Spannung entsteht, die die Situation über den profanen Aspekt des Konfliktes erhebt (z.B. Raub, Kräftemessen, Interessenkonflikt). Es kann insofern von offenen Ritualen oder wie vorher von Spielen in Abgrenzung zu geschlossenen Ritualen gesprochen werden, als kontrollierte Innovation Teil des ritualisierten Ablaufes ist und nicht das System als Ganzes in Frage stellt. Vgl. Bloch 1989, S. 19 ff.

²² Die Worte „Inszenierung“, „kontrollierte Gewalt“, „Ritual“ und „Spiel“, die von mir (aber auch von einer Reihe von Informanten) für eine besondere Kategorie von Konflikten auf der Straße gebraucht werden, wären irreleitend, wenn sie den Eindruck einer vollkommen gezähmten Gewalt vermittelten. Wie schon aus dem Fallbeispiel deutlich wurde, handelt es sich um offene Inszenierungen, Rituale oder Spiele, in denen sich Gewalt als Mittel leicht verselbständigen kann.

²³ Der Konsum von Rauschmitteln in Georgien war für mich zunächst rätselhaft und unterschied sich von dem, was ich in den Großstädten Rußlands erfahren hatte. Einerseits bestand ein größerer Gruppenzwang im Hinblick auf den kollektiven Konsum von Rauschmitteln, andererseits existierte eine deutliche (und manchmal

Neue Konfliktodynamiken

Entscheidend für die relative Harmlosigkeit und damit gesellschaftliche Anerkennung der *Schule der Straße* war die Existenz eines unbeliebten, aber deutlichen Anspruch des Staates auf ein Gewaltmonopol in der offiziellen Welt einerseits und die Monopolisierungsbestrebungen von Gewalt(mitteln) und Gerechtigkeit in der Schattenwelt durch die Kaste der Diebe andererseits. Einfach gesagt, hatten die Jungs überhaupt keine Chance, sich beispielsweise auf eigene Faust eine AK-47 oder Makarow-Pistole zu organisieren, um im eigenen Aktionsradius Raubüberfälle zu organisieren. Diese Versuche wären (und wurden) von beiden angesprochenen Seiten eingedämmt. Die Gewaltmittel, die der Prestigeökonomie der Straße zur Verfügung standen, waren im wesentlichen auf Fäuste und seit den 70er Jahren vermehrt auch Messer beschränkt.²⁴

Mit dem Zerfall des staatlichen Gewaltmonopols ab 1989 und der Konjunktur militärisch bewaffneter Banden aus dem Erbe der staatlichen Gewaltdienste verfiel auch die *Welt der Diebe* überall in der ehemaligen Sowjetunion in Agonie, und es wurde deutlich, daß diese eigentümliche Organisationsform der Unterwelt in ihrer Existenz von den Besonderheiten sowjetischer Staatlichkeit abhängig gewesen war.²⁵

In diese Umbruchszeit fiel die erste Phase meiner Feldforschung. Es war die Zeit der Hochkonjunktur des Mediums „Gewalt“ auf den *Börsen* Tbilissis (und anderer Städte). Die *Börsen* standen als im Umgang mit familien- und staatsunabhängiger Gewalt geübte Institutionen zur Verfügung, wurden von den neuen Konjunkturrittern des Bürgerkrieges genutzt und bekamen, je nach den lokalen Loyalitäten, über die Kriegsherren, zusehends Zugang zu Kriegsgerät und Protektion.²⁶

brutale) Pflicht zur Selbstkontrolle. Verlor ein Mann in fremder Umgebung und ohne den ausdrücklichen Schutz des Gastrechts die Selbstkontrolle, konnte es ihm leicht passieren, daß sein Eigentum (einschließlich der etwaigen weiblichen Begleitung) zur Disposition stand.

²⁴ Auf das durchweg wichtigste Mittel wies pointiert der Informant Goga hin: „In Rußland ist ein starker Mann einer, der schwere Fäuste hat; in Georgien hat ein starker Mann vor allem eine gute Zunge“.

²⁵ Besonders in den Jahren 1993 und '94 mehrten sich die Publikationen, die neben einer reflexiven Abhängigkeit der (Gegen-) *Welt der Diebe* von dem angeblichen Gegner, dem maroden, korrupten sowjetischen Establishment auch eine direkte Verflechtung der Diebe mit den Sicherheits- und Informationsdiensten des Staates behaupten. Meist sind sie von angeblichen Insidern der staatlichen Dienste geschrieben und zwischen Belletristik und populärem Sachbuch anzuordnen. Revjako 1996; Abramkin 1992; Podlesskix und Terežonok 1994; Dikselius und Konstaninow 1995; ein Mitarbeiter des georgischen KGB, der seinerzeit in Abchasien mit dem Anwerben von Dieben betraut gewesen sein will, behauptete mir gegenüber, daß diese Publikationen tatsächlich aus der Feder der Sicherheitsorgane stammen, allerdings mit dem Hintergedanken veröffentlicht worden sind, die *Welt der Diebe* durch ein Cocktail aus Realität und Falschinformation endgültig zu diskreditieren, gegeneinander aufzubringen und so unschädlich zu machen.

²⁶ Es hat den Anschein, daß hierbei eine besondere Form von stadtviertelweiten *Börsenzusammenschlüssen* eine dominante Rolle spielten: die *sadzmoebi* oder bewaffnete Bruderschaften, die im Rahmen des innerstädtischen Bürgerkriegs 1991/92 entstanden waren und in ihren Vierteln mit wechselndem Erfolg bestrebt waren, ein Gewaltmonopol aufzubauen (zur bis heute andauernden Rolle der bruderschaftlichen Netzwerke siehe

Dieselben Spiele, die noch wenige Jahre vorher mit einem blauen Auge oder gekränktem Stolz ausgegangen wären, verliefen nun oft tödlich. Angedrohter Gewalt zugunsten der eigenen Ehre zu widerstehen wurde immer öfter zu einer Frage von Leben und Tod - eine Option, die den *Börsenveteranen* vorangegangener Generationen fremd war.

Diese neuen Gewaltformen, die sich den Regeln der Familie, Diebeswelt und der „Guten Jungs“ entzogen, wurden insgesamt als *bezpredel*²⁷ bezeichnet. Die *Schule der Straße* hatte ihren anerkannten pädagogischen Wert eingebüßt und wurde nun als Schule der Grausamkeit gesehen.²⁸

Gewalt hat das Potential, Räume zu öffnen, in denen die Regeln der Alltagswelt aufgehoben sind und scheinbar eigene, von der profanen, unter Umständen als banal erlebten Welt unabhängige Regeln existieren.²⁹ Mit den Begriffen für Gewalt sind meist Handlungen und Zustände gemeint, die nicht dem normativen Gerüst des organisierten Alltags, sondern außergewöhnlichen Umständen entsprechen. Gewaltsituationen erzeugen durch ihre erhöhte Bewegungsintensität - sowohl konkret physisch, als auch für die psychischen Domänen der ethisch-moralischen Zuordnungen oder der Identitätszuschreibungen - ein Defizit an Vorhersehbarkeit, Sicherheit und Vertrauen; geübte Räume verlieren ihre Zuverlässigkeit, wenn nicht sogar ihre Gültigkeit.

Das ist die Seite „Plötzlichkeit“ der Medaille „Gewalt“. Auf der anderen Seite entsteht gerade durch die Grenzüberschreitung durch Gewalt ein erheblicher Innovationsdruck, neue Strukturen des Vertrauens und der Sicherheit zu schaffen, denn soziale Konstellationen, die sich nur durch Plötzlichkeit und Unberechenbarkeit auszeichnen, erscheinen auf längere Sicht instabil und auch für die konkurrierenden Gewaltakteure wenig effizient.³⁰

T'argamadze 1997). Die einflußreichste unter ihnen wurde die *sadzmo* des Viertels Vera, deren harter Kern sich die Zwanzig Löwen (*oci lomi*) oder Die Wütenden (*borot'ebi*, im Sinne von engl. *angry*) nannten und enge Beziehungen zu den *mxedrioni* des Gewaltunternehmers und stellvertretenden Staatsoberhauptes Džaba Ioseliani unterhielten.

²⁷ Aus dem Russischen übernommen (s.o.). Wörtlich: grenzenlos/unbegrenzt; im übertragenen Sinne: chaotisch, ungerecht, außer Rand und Band (zur Bedeutung als Kategorie in der kriminellen Welt vgl. Revjako 1996, S. 232ff.).

²⁸ So mieden selbst *Börsenveterane*, die den pädagogischen Wert der *Schule der Straße* hervorhoben, in dieser Zeit die Präsenz auf der Straße. Zum Begriff „Schule der Grausamkeit“ vergleiche Lewada 1992, S. 116ff..

²⁹ Max Weber 1988, S. 548/49, Mary Douglas 1988, 1966, S. 207 ff., Erving Goffman 1971, auch René Girard 1987, S. 139ff. und besonders Georges Bataille (ein durchgängiges Thema im Gesamtwerk) gehen auf diesen Aspekt der Gewalterfahrung ein. Neuere Studien, wie von Georg Elwert 1997, Peter Waldmann 1995, Thomas Scheffler 1995 oder Bernt Glatzer 1995 heben die Prozesse der Veralltäglicung von Gewalt, der Stabilisierung von zweckrationalen Gewaltstrukturen und der Einschränkung von Optionsreichtum hervor. Nach Valerij Savčuk 1997 wird Gewalt eine katharsische, Handlungs- und Erkenntnisräume öffnende Qualität vor allem in den Gesellschaften zugeschrieben, die für sich weitreichende gewaltfreie Räume durchgesetzt haben.

³⁰ Georg Elwert verweist auf die widersprüchliche Existenzbedingung von Gewalt in sozialen Systemen: Einerseits ist für Gewalt der Aspekt der Plötzlichkeit charakteristisch, andererseits erfordert sie gerade um

Die Rolle, die Gewalt im liminalen Zwischenraum zwischen zwei reglementierten Alltagswelten bei Übergangsritualen zukommen kann, ist als zugelassener, begrenzter Regelbruch beschrieben worden (siehe unter anderen van Gennep 1986, S. 70ff.; Douglas 1988, 1966, S.127ff.). Weiter oben habe ich darauf hingewiesen, daß die Gewalt der Straße in Georgien (dort, wo sich in Georgien das Verständnis von der *Schule der Straße* durchgesetzt hatte) in diesem Sinne verstanden werden kann, sofern sie nicht der emischen Kategorie *bezpredel* (unbegrenzt, s.o.) zugeordnet wird. In der Austragung potentiell oder tatsächlich gewalttätiger Konflikte jenseits der offiziellen Räume wird individuelles Prestige ausgehandelt, Souveränität und Selbständigkeit geübt und mit den Werten der Bereiche des Normalen experimentiert.³¹ Dabei steht das Potential von Gewalterfahrung und Gewaltbeherrschung, Grenzen in der Übertretung zu relativieren und damit neue Beweglichkeit und Offenheit zu ermöglichen, dem Risiko gegenüber, durch die Gewalterfahrung eine Radikalisierung und Perspektivenverengung der Betroffenen zu erwirken.³² Dem Feldforscher, der Gewalt thematisiert, erscheint in diesem Zusammenhang das Bedürfnis von Menschen nach Risiko und *action*³³ weniger ein Bedürfnis nach unmittelbarer Gewalt zu sein, als nach dem Spiel mit sich auflösenden bekannten Grenzen und der Entstehung von neuen Regeln und Zuordnungen in kultur- und gesellschaftstypisch hierfür offengelassenen, liminalen Bereichen.³⁴

effizient zu sein und sich nicht in Anomie auflösend gegen den Gewaltakteur selbst zu richten, eine selektive Reduktion und Konzentration der Plötzlichkeit. Elwert nennt diesen widersprüchlichen Aspekt der Gewalt daher „inszenierte Plötzlichkeit“ (Elwert 1998, S. 1 f.).

³¹ Z.B. können prinzipielle Loyalitäten, wie etwa zu Autoritätspersonen in der Verwandtschaft, in Frage gestellt werden. Elwert und andere verweisen in diesem Sinne auf das Innovationspotential von Jugendgruppen, insbesondere im systemisch nicht verregelten Bereich einer Gesellschaft (Elwert 1996, S. 57 f.). Bernt Glatzer analysiert für die Paschtunen Afghanistans eindrucksvoll, wie Männlichkeitsideale in der Zuordnung zu Altersstufen zunächst gewalt-, dann verantwortungsbezogen institutionalisiert sein können (Glatzer 1996, S. 114 ff.).

³² Sogar die bürgerkriegsnahen Konflikte im Zusammenhang mit dem Sturz des nationalistischen Kreises um den Präsidenten Swiad Gamsachurdias wurden von beiden Seiten gelegentlich in der Prestigeordnung der Straße formuliert: Verbrecher, Hooligans bzw. *Alte* und *Gute Jungs* gegen die *wahren Georgier* bzw. die paranoiden *Muttersöhnchen*. Eine bezeichnende Aussage traf Swiad Gamsachurdia selbst hierzu im Rahmen einer im georgischen Fernsehen im Herbst 1991 übertragenen Pressekonferenz vor internationalen Journalisten. In seinem eigentümlichen Englisch beantwortete er die Frage, warum er mit intensiver Gewalt gegen oppositionelle Demonstranten vorgehen ließe, mit folgender Aussage: „They are not demonstrators. They are hooligans“. Jürgen Gerber zitiert den Präsidenten aus einem persönlichen Interview entsprechend. Siehe Gerber 1997, S. 222. Allgemein zu Radikalisierungstendenzen in Gewaltsituationen vgl. Scheffler 1995.

³³ Vgl. hierzu allg. Goffman 1971, S. 164 ff., auch Sutterlüty 1998.

³⁴ Jenseits solcher systemisch unverregelten Bereiche einer Gesellschaft (den einige Autoren zurecht in die Kulturdefinition als *Synkretismus* aufgenommen haben, wie Elwert 1996, S. 57 f. sich beziehend auf Çağlar 1993 und 1995) wird Gewalt nach dieser Argumentation eher als eindeutig auflösend, chaotisch und fürchterlich erlebt, denn als essentialistisches und verbindendes Erleben von Extremsituationen. Voraussetzung ist der Rahmen, der das Chaos zur - wenn auch riskanten - Inszenierung macht (vgl. Balint 1959, S. 20 f. zu den Bedingtheiten der Angstlust; auch Dubet in Trotha 1997, insbes. S. 221-224 über soziale Kontrolle und geduldete Abweichung in integrierten Gesellschaften).

Die *Schule der Straße* kann als ein Raum gesehen werden, in dem bekannte Grenzen überschritten, manchmal aufgelöst und neu gezogen werden. Hierbei handelt es sich sowohl um konkrete, lokale Grenzen, als auch um Grenzen, die eine ideelle Grundlage haben. Der Jugendliche verläßt offizielle, unabhängig von ihm bestehende Räume, wenn er die Straße betritt: Das Haus oder die Wohnung der Eltern bzw. Verwandten, den unmittelbar angrenzenden Hof, die Schule. Er verläßt den unbestrittenen Geltungsbereich familiärer Hierarchien und geteilter Verantwortung für Ehre und Schande, Richtig und Falsch, Recht und Unrecht. Er verläßt in den meisten Fällen auch einen Bereich, der in bezug auf Gleichwertigkeit ethnisch endogam (Heirat und Familiengründung) und klassenendogam (Interaktion unter Gleichen allgemein)³⁵ organisiert ist.

Die Straße mit ihren weitgehend nachbarschaftlich organisierten, nach einem *fission and fusion* Modell³⁶ von Straßenabschnitt ↔ Straßenzug ↔ Viertel ↔ Stadtteil funktionierenden *Börsen*, erkennt diese Grenzen nicht an. Da fast alle Nachbarschaften in Tbilissi ethnisch gemischt sind und sich im Konfliktfall zwischen Einzelpersonen, *Börsen* oder *Börsenzusammenschlüssen* grundsätzlich Gleiche gegenüberstehen, deren Autorität zumindest formal nicht an der ethnischen oder sozialen Herkunft festgemacht werden kann, versagen hier die häuslichen Begrifflichkeiten von sozialer Stellung. Entscheidend ist nicht, ob diese Vorstellungen (z.B. Überlegenheit einer ethnischen Gruppe über die andere) wirklich aufgegeben werden, sondern daß sie im Rahmen der Aushandlung von nun personenbezogenem (im Gegensatz zu familienbezogenem) Prestige über die Zuweisung von Ehre und Schande in der Konfliktaustragung nicht als Argument zur Verfügung stehen. Dieser Topos, daß Recht und Unrecht im *razborka*³⁷, bzw. individuelle Ehre und Schande nichts mit der Nationalität oder sozialen Schicht eines Mannes zu tun hat, wurde von allen Gesprächspartnern hervorgehoben.³⁸ Dies ist auch Voraussetzung dafür, daß die Kriterien für in Ehre und Schande gemessenes Prestige als universell gültig gesehen werden, womit sie

³⁵ Tbilissi zeichnet sich durch eine komplizierte soziale Stratifikation aus, deren Positionierung neben den hier vorgestellten Prestigeressourcen noch von a) der ethnischen Zugehörigkeit, b) der Abstammung bzw. der Familien- oder Klanzugehörigkeit, c) der Generationstiefe als „Tbilissier“, d) der Ausbildung, e) dem Stadtteil und f) der beruflichen Position abhängt.

³⁶ Dieses Modell wurde zuerst von Evans-Pritchard im Rahmen seiner Untersuchung der hierarchischen Loyalitäten im Lineagesystem der Nuer entwickelt (siehe Evans-Pritchard 1940). Ein Beduinensprichwort faßt die Pointe zusammen: „Ich gegen meinen Bruder. Ich und mein Bruder gegen unseren Cousin. Ich, mein Bruder und unser Cousin gegen unsere Nachbarn. Wir alle gegen den Fremden“ (zitiert in Chatwin 1990, S. 273).

³⁷ *Razborka* (russ.), *garčeva* (georg.): es ist damit das Auseinandernehmen (wörtliche Übersetzung) einer konflikträchtigen Angelegenheit (russ.: *delo*; georg.: *sak^ome*) gemeint. Meist geht es um Ehrverletzungen gegen Schutzbefohlene (z.B. Schwester, jüngeren Freund oder Bruder), nicht unmittelbar gesühnte Beleidigungen und um materielle Ressourcen (wie Geld, Drogen oder Waffen).

³⁸ Auch von Männern, die ansonsten eine Volksgruppe für grundsätzlich feige und unwürdig hielten. Durch ihr „richtiges“ Verhalten im Kontext der Straße erlangten Vertreter der pauschal geringgeschätzten Volksgruppen auch in diesen Fällen Prestige und wurden im ethnischen Diskurs als Ausnahmen definiert.

sich von den lokalen, klan- oder ethniefbezogenen Ehrbegriffen des familiären Raumes maßgeblich unterscheiden.³⁹

Außerhalb der *Börsen* existiert(e) die übergeordnete Instanz der Diebe, die in besonders heiklen Fällen in die Entscheidung über Recht und Unrecht, Prestige und Ressourcen mit einbezogen werden konnte oder sich mitunter auch selbst einschaltete. Während der Feldforschung waren die Beziehungen zwischen den Börsianern und der *Welt der Diebe* ungewöhnlich intensiv.

Wann genau es zu einer Annäherung zwischen Straße und der Diebeswelt kam und unter welchen Bedingungen sie stattfand, war mit den angewandten Methoden nicht zu rekonstruieren. Aufgrund von biographischen Interviews mit ehemaligen Kriminellen und *Börsen*autoritäten unterschiedlicher Generationen entstand aber der einheitliche Eindruck, daß Straße und kriminelle Welt bis Ende der 60er Jahre zwei weitgehend getrennt organisierte und auch getrennt gedachte Bereiche waren. Mit der Ausdehnung des Einflusses der Diebe über die Grenzen von Strafvollzug und unmittelbarer Kriminalität hinaus in den Bereich der in den 60er Jahren aufblühenden Schattenökonomie⁴⁰ haben sich auch die Referenzpunkte der *Schule der Straße* verschoben. Es hat den Anschein, daß die *Schule der Straße* seit den 70er Jahren insofern politisiert wurde, als die Vorstellung von Gewalt als Dissidenzleistung auftauchte.⁴¹ Der Dieb wurde auch auf der Straße als Sozialbandit zur Leitfigur der gerechten

³⁹ Diese spezielle und in dieser Form einzigartige „Entgrenzung“ der üblichen anerkannten Räume in den sowjetischen Peripherien (Staat/Partei und Familie/Clan/ethnische Zuordnung) ist hervorzuheben, weil sich genau hierin die *Schule der Straße* als informell institutionalisierter Übergangsbereich von den *street corner societies* „westlichen Typs“ unterscheidet. Hierin ist auch die Ursache dafür zu sehen, daß die Meisterung dieses Übergangsraumes eher Chancenreichtum als Optionsbeschränkung in der weiteren gesellschaftlichen Karriere bedeutete, einen spezifischen Chancenreichtum, der den „Zuhausebleibenden“ - Mädchen und Muttersöhnchen - nicht offenstand (zur Eingschränkung von Chancenreichtum in „westlichen“ Gesellschaften vgl. Sutterlüty 1998, S. 45 f.; auch Bohnsack 1997). Es gibt allerdings auch Beispiele dafür, daß in „westlichen Gesellschaften“ das auf der Straße erworbene Prestige Chancenräume für die Karriere als Erwachsener öffnet (siehe die Pionierarbeit von Whyte 1993 (1943) und Studien in der Folge der Chicagoer Schule, vgl. zusammenfassend Goffman 1971, S. 231 ff. und S. 270 f.).

⁴⁰ Allgemein zu Schattenwirtschaft, Seilschaften und klientelistischen Netzwerke in der ehemaligen Sowjetunion bzw. Postsowjetunion s. z.B. Eisenstadt und Roniger 1984 S. 157-159, 186-191 und Segbers (Hg.) 1995, insbes. Bd. III., sowie den Beitrag von Kordonskij in Bd. I, S. 157-204; konkret zur Georgischen SSR s. Mars und Altman 1983, Gachechiladze 1995, S. 65 f. und Suny 1994, 306 ff.

⁴¹ Der Informant Aliko, der Mitte der 70er Jahre eine achtjährige Haftstrafe wegen Totschlags in einem schwerwiegenden Fall antrat (er hatte im Rahmen eines *Börsen*krachs einen anderen Jungen erstochen), berichtete davon, wie wichtig für ihn die Erfahrung im Strafvollzug war, weil er dort mit Dissidenten zusammenkam und seine Handlungen auf der Straße, die er mittlerweile sehr nüchtern bewertet, dort als Dissidenzleistung werten konnte. Andererseits sprechen in den 40er und 50er Jahren inhaftierte „echte“ Dissidenten gerade von dem schweren Stand, den sie als angebliche Volksverräter gegenüber der kriminellen Kaste hatten, sofern sie keinen Schutzpatronen unter den Dieben fanden (vgl. Dixelius und Konstantinov 1995, S. 83; Solschenizyn 1974). Es hat den Anschein, daß die kriminelle Klasse von der GULag durch Privilegien, Handlungsfreiheit und korrupter Zusammenarbeit (z.B. wurde das Raubgut, das die Kriminellen bei Politischen systematisch plünderten, mit den Wärtern geteilt) in der Terrorisierung und Vernichtung der politischen Häftlinge funktionalisiert wurde. Die Tochter des bekannten georgischen Schriftstellers und

Gewaltanwendung und die Gewalt der Straße konnte, sofern sie sich in den Kodex der Diebe einpassen ließ, als Protest oder sogar Widerstand gegen das als korrupt oder ungerecht gesehene offizielle System gewertet werden.⁴²

Blieb der Einfluß der *Welt der Diebe* auf die *Schule der Straße* im wesentlichen auf idealisierte Vorstellungen von Gerechtigkeit, Wahrheit, Freiheit, Ehrenhaftigkeit, kurz: dem ideologischen Ausbau des Zwischenraumes "Straße" beschränkt, so wandten sich unter den Bedingungen des staatlichen Zusammenbruchs und neuer Gewaltorganisationen (Kriegsherrenbanden) immer öfter Jugendliche und sogar deren Eltern direkt an Diebe, um Blutvergießen in den Konflikten der Straße zu vermeiden.

Dieses Anrufen der Diebe war für die Börsianer insofern problematisch, als daß im Bereich der Definitionsmacht der Diebe über Gerechtigkeit diese nicht mehr unter Gleichen verhandelbar war, sondern abschließend festgelegt wurde. Besonders schwierig wurde es, wenn die streitenden Parteien beide in der Lage waren, eine gleichwertige Autorität aus der *Welt der Diebe* ins Feld zu führen oder sich sogar an eine neue Autorität aus den Reihen der Kriegsherren wandten - nicht selten stand dann der Machtkampf zwischen den Autoritäten im Mittelpunkt der Auseinandersetzung, und die ursprünglichen Probleme der Börsianer wurden zweitrangig. Von daher galt es auch in der Zeit der Gewalteskalation auf den *Börsen* als erstrebenswert, die eigenen Angelegenheiten, wenn irgend möglich, selbst zu lösen.

Den angesprochenen Institutionen lassen sich Sprachen oder semiotische Systeme, in denen Ehre und Schande verhandelt wird, zuordnen. Einige Informanten⁴³ behaupteten, daß in besonders ernsten Fällen vor der formalen Auseinandersetzung die Sprache bzw. das Zeichensystem zunächst verhandelt würde (*formal'nyj bazar*). Ich selbst wurde nicht Zeuge einer solchen formalen Festlegung - sie ergab sich in den beobachteten Fällen im Verlaufe der Auseinandersetzung informell.

Parlamentsabgeordneten Čabua Amiredžibi (Autor des historischen Romans über den Sozialbanditen Dat'a T'ut'ašxia) erzählte, wie ihr Vater sie unlängst auf die Geburtstagsfeier eines alten Diebes mitnahm; der über den Umgang des hochangesehenen, intellektuellen Vaters erstaunten Tochter erklärte dieser, daß der Dieb ihm als politischen Gefangenen der Gulag vor anderen Autoritäten der kriminellen Kaste das Leben gerettet habe. (persönliches Gespräch im Januar 1998 in der Georgischen Botschaft in Moskau).

⁴² Dies setzt nicht unbedingt eine antisowjetische oder antikommunistische Gesinnung voraus. Die Ideologie der Diebe beruft sich auf die „reinen“ kommunistischen Werte der Revolution, wie *soziale Gerechtigkeit, Internationalismus, Friede den Hütten - Krieg den Palästen* oder die Losung *Raub die Räuber aus* (russ.: *grab nagrablenoe*, wörtlich: raube das Geraubte). Normativ sind selbst die Kriterien für Opferkategorien, die zurecht ausgeraubt werden können, an diesen Wertungen ausgerichtet. Vgl. hierzu Baxtin 1994, S. 10 f.

⁴³ Interview Arčil.

1. *k°acurad* heißt das aufrichtige Sprechen unter gleichwertigen Männern. Es setzt Ehrlichkeit, gleiche, dem Raum der Familie zugehörige Ehrbegriffe, Höflichkeit in Geste und Wort trotz Deutlichkeit und Festigkeit in der Aussage voraus. Obwohl dieses Medium der Erwachsenenwelt zuzuordnen ist, dem Referenzsystem der Familie entstammt und auch in Tonfall und Gestik des erwachsenen Mannes gesprochen wird, kommt in den Auseinandersetzungen der Straße auch *k°acurad* als universal anerkanntes Zeichenmedium zum Einsatz.

Typische Gestik: Langsamer Gang; den Raum, den man betritt, einnehmen; entschlossene, ruhige Gesten. Ein Meister dieser Sprache äußerte sich betont zufrieden damit, daß er überall auf der Welt in fremden Städten von Menschen angesprochen und nach dem Weg gefragt wird (also als Einheimischer begriffen wird).

2. (*k°ai*) *bič°urad* heißt dementsprechend das Sprechen unter gleichwertigen Jungs. Es setzt, ähnlich dem *k°acurad*, Ehrlichkeit, gleiche Ehrbegriffe (die hier dem Raum der Straße zuzuordnen sind, sich aber inhaltlich nicht wesentlich von den Begriffen des familiären Raumes unterscheiden) und eine gewisse Selbstdisziplin in Geste und Wortwahl voraus. Allerdings unterscheiden sich die Worte, die benutzt werden, die Gestik und die Aussprache stark von dem des *k°acurad*: lässiges Auftreten, eine gewisse Dreistigkeit und Indifferenz (dargebracht durch nasales Sprechen, Gesten des scheinbaren Gelangweiltseins, seit Anfang der 90er Jahre auch das für die ältere Generation schockierende Fluchen auf die eigene Mutter) sind dominanter als das ruhige und feste Auftreten im Rahmen des *k°acurad*. Dieses Sprechen kann als das offenste und am wenigsten reglementierte unter den zu Verfügung stehenden gelten.

Typische Gesten: Inszenierte Reaktionsschnelligkeit; in der Hocke sitzend mit anderen Jungs öffentliche Plätze einnehmen (die Position des Adlers), Kampfbereitschaft ausdrücken; entschlossen auftreten.

3. *dzveli bič°urad* entspricht dem (*k°ai*) *bič°urad*, setzt allerdings eine größere Kenntnis der Regeln des richtigen Sprechens im Rahmen des Straßenjargons voraus und schränkt damit die Freiheitsgrade des Sprechens weiter ein, als das (*k°ai*) *bič°urad*. Die Jungs der Straße trennen nicht formal zwischen 2. und 3.,

obwohl die meisten den gelangweilten, nasalen und in die Länge gezogenen Tonfall des *dzveli bič°urad* parodieren können.

4. *k'urdulad*, letztlich, bezeichnet das Sprechen der Diebe. Es legt die Anwesenheit eines Spezialisten (eines anerkannten Diebes) nahe und ist stark formalisiert. Die Kriterien für *wahres und gerechtes Sprechen* sind hier besonders strikt.

Wahl und Kenntnis der Sprachen sind für die Konfliktverläufe aus zwei Gründen folgenreich: Erstens besteht eine relative Hierarchie unter ihnen. Gelingt es einem Kontrahenten, im Rahmen der Konfliktverhandlung überzeugend in den Idiomen der Diebe zu sprechen, ist es für den Gegner schwierig, seinen Standpunkt auf der Grundlage des *bič°urad* durchzusetzen.⁴⁴ Dies ist deshalb besonders schwierig, weil die Hierarchie der Sprachen mit deren Formalisierungsgrad zusammenhängt - um so mehr das *richtige Sprechen* von der Kenntnis der formalen Regeln abhängig ist, um so höher steht die Sprache im Kurs. Der zweite Grund hängt mit dem ersten ursächlich zusammen: "Auf dem Wort fangen"⁴⁵ (oder frei: beim Wort nehmen) heißt der manifeste Bruch der formalen Regeln des jeweiligen richtigen Sprechens (z.B. der Nachweis des Prahlers, falsches Namedropping, Mutterfluch im *k'urdulad*, nicht eingehaltenes Versprechen). Ein solcher Regelbruch ist häufig folgenreicher für die Entscheidung über Recht und Unrecht bzw. Ehre und Schande in einer Auseinandersetzung als die objektiven Bedingungen des ursprünglichen Konfliktes. Mit anderen Worten ist das richtige Verhalten während des Verfahrens der Rechtserzeugung wichtiger als das Verhalten außerhalb dieses Verfahrens. Je mehr Spezialwissen ein solches richtiges Verhalten im Verfahren erfordert, um so größer ist die Gefahr, in die Abhängigkeit der Spezialisten zu geraten.

Neben den Risiken, die Regelbrüche und Gesichtsverlust (Schande) auf den *Börsen* mit sich brachten, lagen darin unter besonderen Umständen auch Chancen, den Stoff für neue Gruppensolidarität freizusetzen - eine Option, die in der Zeit der latenten und offenen Bürgerkriege und Militarisierung größerer Teile der Bevölkerung besonders relevant wurde. Idealtypisch vereinfacht läßt sich eine solche Karriere folgendermaßen nachzeichnen: Versuchte ein junger Mann, eine prestigevolle Position auf der Straße zu erreichen, bedeutete

⁴⁴ Die unangemessene Wahl der Sprache kann auch unmittelbar zu einem Konflikt führen, der vom ursprünglichen Problem unabhängig ist: geht z.B. eine Konfliktpartei im Streit um eine Sachfrage unter erwachsenen, *k°acurad* sprechenden Männern plötzlich auf die Formen des *bič°urad* bzw. *dzveli b.* über, ist es wahrscheinlich, daß der Konflikt dann um die Positionierung der Männer untereinander gehen wird.

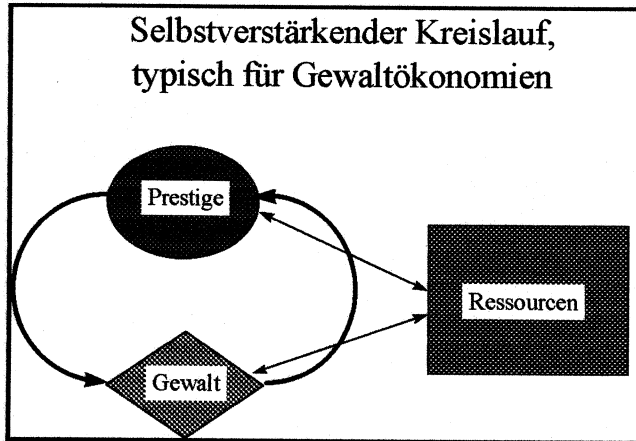
⁴⁵ *Poimat' na slove* (russ.), *siť°q°vaze dač°era* (georg.).

dies, wie gezeigt wurde, eine relative und oft nur temporäre Loslösung von dem Schutz und den Möglichkeiten, die die Familie bot. Orientierte sich der junge Mann nun an den *Börsenprofis*, insbesondere an den Anwärtern auf das Amt des Diebes, konnte es leicht zur Alternativkonfrontation mit der Familie kommen (entweder wir oder sie). Da aber andererseits der Ehrenkodex der Diebeswelt und die Verhaltensregeln für die Anwärter unter den Bedingungen der Straße sehr anspruchsvoll waren, konnte es leicht passieren, daß der junge Mann seine Karriere verdarb, indem er sich mit Schande befleckte (z.B. beim Verhör jemanden verriet, seine Beute nicht gerecht teilte, immer wieder unsauber arbeitete, einen Dieb beschimpfte oder sogar schlug). Anders als im Bereich der Straße ist Schande weder in der *Welt der Diebe*, noch in der Wertordnung der Familie verhandelbar, bzw. in irgendeiner maßgeblichen Weise beweglich.⁴⁶

Bedeutete dies in der Zeit des *pax sovietica* ein Außenseiterdasein, die Migration oder radikale Umorientierung hin zu offiziellen sowjetischen Optionen, so boten sich nach dem Zusammenbruch des staatlichen Gewaltmonopols neue Möglichkeiten. Eine dieser Möglichkeiten war der Versuch, eine Karriere auf den Flügeln der nationalen Begeisterungswelle zu machen. Eine andere bestand in der Formierung von oder dem Anschluß an bewaffnete(n) Banden.

Die Gewaltökonomie dieser neuen Organisationsform junger Männer unterschied sich erheblich von den an moralischen Referenzsystemen ausgerichteten Verfahren des Umgangs mit Gewalt in den Räumen der Straße, der Familie und der *Welt der Diebe*:

⁴⁶ Die untersten Positionen in der *Welt der Diebe* haben verschiedene Namen, die teilweise auf den *Börsen* übernommen wurden. Zu ihnen gehören Hahn (*petux* ist jemand, der, so wörtlich, „als Frau gebraucht werden kann“ oder „gefickt werden kann“; diese Kaste hat unterschiedliche Namen, auch „Unantastbare“), Putzfrau (*uboržnica*), Teufel (*čerty* für die unterste Kaste, die allerdings nicht die Implikation des passiven homosexuellen Aktes umfaßt), Hündin/Hure (*suka* oder georgisch Hure: *bozi* - mit der Bedeutung von „Verräter“ oder „Zuträger“) und *goimi*, Brötchen (*bul'ki*) und Freier (*fraer*) als Bezeichnungen der potentiellen Opferkategorie. Zu den Kasten der sowjetischen Unterwelt siehe auch Abramkin 1992, S. 96 ff..



In einem sich selbst verstärkendem Kreislauf wurde die Gewaltanwendung zum entscheidenden Faktor für Prestigegewinn und Ressourcenausbeutung.⁴⁷ Er trat vermehrt an die Stelle des Ordnungssystems der Schule der Straße, das in den zur Verfügung stehenden Verfahren der Konfliktaustragung geregelte Offenheit anbot - Verfahren also, die neben

verlässlichen, folgenreichen Entscheidungen auch Regeln produzieren, die nicht schon zwingend durch die Regeln des Verfahrens vorgegeben sind. Obwohl die Schule der Straße damit ein Raum innovativer Anpassungsfähigkeit war, schien sie nicht in der Lage zu sein, unter den Bedingungen des Gewaltmarktes der Ökonomisierung von Gewalt zu widerstehen und büßte so letztlich ihre gesellschaftliche Legitimation ein. Es hat den Anschein, daß neben anderen Faktoren die Unfähigkeit der Börsen, die totale Gewalt des Tötens in ihr Verfahren der Konfliktregelung und Gewalteinhegung zu integrieren, maßgeblich mit zur Diskreditierung und letztlich zum Zusammenbruch dieses Übergangsraumes in Tbilissi geführt hat. Das „Prestige des Tötens“ aus der Welt der Familie (Blutrache und Schutzverpflichtung) und in der kriminellen Welt (die gerechte Tötung der Schändlichen) hatte zwar in der idealisierten Form, in der es im Diskurs gehandelt wurde (und wird) eine magische Anziehungskraft für die Jungs der Straße, galt aber als Sache der erwachsenen Männer. In den Regeln der Konfliktbearbeitung war todbringende Gewalt schlicht nicht vorgesehen und brach den Rahmen, wenn sie sich doch ereignete.

Die Heldengeschichten und ihr Bezug zur Realität

Die Heldengeschichten von Jung und Alt strotzen von mit *vazk°acoba* und *k°acurad* bzw. *k°ai bič°urad* wiederhergestellter Gerechtigkeit. Dabei geht es für unsere Analyse nicht in erster Linie um den objektiven Wahrheitsgehalt der erzählten Ereignisse, sondern um die

⁴⁷ Die Angst vor dem *bezpredel* war auch unter den traditionellen Anbietern informeller Autorität, wie der *Welt der Diebe* oder den Mediatoren (in Blutrachefällen) verbreitet. Prestige wurde nicht mehr durch kontrollierte Gewalt, sondern durch bloße Gewalt gewonnen, und damit verloren die Hüter der Kontrollmechanismen ihren Einfluß.

Ordnungsmuster, in denen sie wiedergegeben werden und die den Geschichten nach Ansicht der Erzähler Relevanz und Plausibilität verleihen.⁴⁸

Zu der Vorstellung einer Mannhaftigkeit, die dazu in der Lage ist, gehört altersstufenübergreifend sowohl die Courage, einer übermächtigen Gewalt zu widerstehen, als auch die gerechte Anwendung von Gewalt, Einfluß, List und Macht. Gerechtigkeit wird dabei als ein Aspekt von Harmonie im Sinne einer ausgeglichenen, richtigen Ordnung verstanden. Gerechtigkeit wird also nicht als ein absoluter Bezugspunkt aufgefaßt, sondern eher als harmonischer Ausgleich, als ein Fließgleichgewicht. Sie steht dem Begriff der Ehre als Ordnungsbezugspunkt damit sehr nahe. Gerechtigkeit wird entsprechend der Kategorie Wahrheit dabei in erster Linie durch ehrenhaftes Verhalten in dafür vorgesehenen Settings erzeugt. Demgegenüber bedeuten Ungerechtigkeit, *bezpredel* und Schande einen Zustand der gefährlichen Unordnung, des Chaos, das es, sofern möglich, auszugleichen gilt. Einige spezifische Verfahren eines solchen Ausgleiches jenseits des stärker eingeschränkt kompromißfähigen Bezugssystems der Familie werden nach der hier vorgestellten Argumentation auf der Straße geübt.

Im Unterschied zu den *street corner societies* in den Großstädten des Westens hat das Prestige und die soziale Kompetenz, die Jugendliche sich autonom auf der Straße aneignen, einen direkten Einfluß auf ihre weitere Karriere als Erwachsener.

⁴⁸ Vgl. Relevanz- und Plausibilitätsstrukturen als kulturspezifische vorbewußte Orientierungsmuster neben der semantischen Struktur bei Elwert: 1996, S. 56 f.. Es ist mitunter schwer zu entscheiden, ob die oft idealtypischen, normativen Geschichten - dem Kanon der Trinksprüche ähnlich - ein ritualisierter Teil der Selbstinformation der Gesellschaft sind und dazu reichen, die erwünschten Fixpunkte im Koordinatensystem der eigenen Orientierung immer wieder festzuschreiben, oder ob (übertriebene) Sequenzen einer subjektiv erlebten Wirklichkeit als Information wiedergegeben werden. Im Falle der Selbstinformation ist wiederum die Frage von Interesse, ob durch die Relevanzsetzungen bestimmte Aspekte der Wirklichkeit prinzipiell ausgeklammert, oder aber nur situativ und diskursbezogen ausgeblendet werden: In Georgien kann z.B. der Topos, alle Politiker seien korrupt, sehr glaubwürdig und überzeugend von einem Geschäftsmann in Verhandlungen mit westlichen Partnern vertreten werden, obwohl derselbe Mann sich im Kreise von georgischen Kollegen gerade durch die Herausstellung seiner informellen Möglichkeiten in Schattenwirtschaft und Administrativen Markt profiliert. Genauso kann ein Zeremonienmeister (*t'amada*) im Rahmen eines Gelages in Abhängigkeit seines Gegenübers in den Trinksprüchen überzeugend einen ausgrenzenden Patriotismus auf Georgisch unterstreichen und unmittelbar darauf die internationalistische Tradition Georgiens oder der Sowjetunion in russischer Sprache loben. In beiden Fällen handelt es sich nicht um bloße Inkonsequenz oder um Opportunismus, sondern um einen doppelten Diskurs oder eine doppelte Wahrheit, der/die von vielen Georgiern beherrscht wird und der/die für viele von ihnen mit erheblicher Lebenserfahrung angereichert ist. Andererseits erscheinen neue, meist aus den westlichen Demokratien importierte Diskurse, wie z.B. Umweltschutz, Feminismus oder Menschenrechte, noch imitiert und enden häufig in recht absurden semantischen Brüchen: Der Fahrer eines Autos erzählt z.B. lang und breit, wie verantwortungslos die Menschen mit ihrer Umwelt umgehen und wie verdreckt alles geworden ist. Während er so redet, wirft er eine leere Zigarettenschachtel aus dem Fenster. Einige Minuten später muß er an einer Polizeikontrolle anhalten und nutzt die Gelegenheit, um 10 leere Wasserflaschen am Waldrand zu entsorgen (eigene Beobachtung, Juni 1993).

Dieser wichtige Zusammenhang soll kurz an einem letzten Fallbeispiel demonstriert werden. Die Geschichte erzählte der Botschafter Georgiens in Deutschland, Kote Gabašvili, im Rahmen des Ersten Deutsch-Georgischen Symposiums im Juni 1995 in Bonn:

1993 wurde in das staatliche Kunstmuseum in Tbilissi eingebrochen und ein wertvoller Kandinskij gestohlen. Kote Gabašvili, seines Zeichens Bürgermeister von Tbilissi, bringt über seine guten Kontakte zu den lokalen *Börsen* und den schwarzen (Jungs) in Erfahrung, daß der Sohn einer befreundeten Familie an dem Raub beteiligt war. Er übt daraufhin Druck auf die Mutter aus, damit der Sohn sich kooperativ bei der Wiederbeschaffung des Kunstwerkes zeigt und die Täter (er selbst war am Raub nicht direkt beteiligt) identifiziert. Dem Sohn (und wohl auch den anderen Straftätern) wird für diesen Fall ausdrücklich Protektion versprochen. So kommt der Kontakt zu den Kunsträubern zustande, und man tritt über Mittelsmänner in Verhandlung.

Die Rückgabe des Kunstwerkes, das angeblich schon auf dem Weg nach Moskau war, wird unter folgenden Bedingungen angeboten: Gabašvili soll alleine und unbewaffnet auf einen einsam gelegenen und von einer Anhöhe gut einsehbaren Parkplatz am Stadtrand von Tbilissi kommen. Er zeigt sich mit den Bedingungen einverstanden, erklärt aber, daß er als Mann eine Waffe tragen wird. Er fordere ja auch nicht, daß die andere Seite unbewaffnet käme.

Es kommt zum Treffen, bei dem eine Frau das Bild an Gabašvili übergibt.

Danach gefragt, warum sich der Botschafter einerseits auf die für ihn persönlich gefährlichen Bedingungen eingelassen habe und die Diebe sich andererseits mit der Rückgabe auf eine vage, inoffizielle und letztlich illegale Amnestieversprechung hin abgefunden hätten, antwortete er, daß es keinen Grund gab, von der jeweiligen Gegenseite ein unehrenhaftes Verhalten anzunehmen: Die Verhandlungen seien aufrichtig unter Männern (*k^oacurad*) geführt worden.

Versuchen wir nun abschließend, den Einfluß und die Bedeutung der *Schule der Straße* für die anerkannten, normalen Gesellschaftsräume anhand des Fallbeispiels systematisch zu erfassen, können folgende Kernpunkte festgehalten werden:

1. Grenzüberschreitende **Informationsnetzwerke**: Es entstehen Netzwerke über die Grenzen der Familie, der sozialen Schicht, der ethnischen Zugehörigkeit und nicht zuletzt des legalen, offiziellen Gesellschaftsbereichs hinaus, auf die bei Bedarf auch nach der gemeinsamen Zeit auf den *Börsen* zwecks Informationsaustausches zurückgegriffen wird. Diese Option kann der Perspektivenverengung, die besonders für gewalttätige Alternativkonflikte typisch ist, entgegenwirken.
2. Die hohe **Reputation**, Konflikte gerecht und souverän entscheiden zu können, wird als symbolisches Kapital mit in die Erwachsenenwelt genommen. Ebenso die niedrige Reputation, Konflikte nicht selbständig entscheiden zu können oder sogar ungerecht

und feige zu sein. Die Relevanz dieser Reputation hängt allerdings mit der gewählten Karriere zusammen.

3. Das **Vertrauen**, das sich über die spezifischen Verfahren der Straße als Raum der Konfliktregelung entwickelt hat, überdauert die für die *Börsen* typischen Auseinandersetzungen; es taucht in den neuen, für die Erwachsenenwelt relevanten informellen Verfahren der Konfliktregelung in Form symbolischen Kapitals wieder auf. Dies hängt zusammen mit
4. der Einübung von alternativen, reglementierten **Verfahren**, die der Verhandlung von Konflikten jenseits der Institutionen von Staat und Familie dienen und einer Gewöhnung an die Funktionalität dieser Verfahren (Routinisierung).

Die Frage, ob ein junger Mann sich aus dem engen Schutz der geteilten Verantwortung seiner Familie gelöst, sich der Gewalt der Straße ausgesetzt und ihr standgehalten hat, bleibt auch in seinem Leben als erwachsener Mann von erheblicher Bedeutung für sein Prestige. Weiter sind Lehrjahre in dieser Schule von Bedeutung für die informellen Solidaritätsgemeinschaften, die auf die Ressourcen- und Positionsverteilung jenseits der familiären und der offiziellen Netzwerke (z.B. früher Partei) Einfluß haben. Gerade in diesem Bereich, der durch die spezifischen Organisationsdefizite des zentralistischen sowjetischen Staates entstanden ist und nicht von vorhandenen, traditionellen Institutionen aufgefangen werden konnte, spielte die Reputation des Souverän, der eine relative Gewalt- und Rechtshierarchie anführte, eine entscheidende Rolle in der Produktion der defizitären Ressource „Vertrauen“.⁴⁹

⁴⁹ Vgl. EPK: 1996 (S. 224). Vgl. für Georgien auch Galtung 1997: Dieser entwickelt drei Idealtypen der georgischen Gesellschaft – den Krieger, den Scheich/Häuptling und das Opfer –, das allerdings nicht als solche aus ihren diskursiven Funktionsbedingungen, sondern als Mentalitäten. Der diffuse Begriff Mentalität erscheint hier als wenig aufschlußreich. Auch der naßforsche Rat Galtungs, wonach Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit sinnvoll für eine friedliche Entwicklung in Georgien sei und dies mit Frauen zu bewerkstelligen wäre, da diese freier von den drei hinderlichen Mentalitäten seien, reicht nicht über eine kenntnisfreie Übertragung der eigenen Plausibilitätsstrukturen auf die georgische Situation hinaus. Nach unserer Kenntnis haben Frauen erheblichen Anteil an der Aufwertung und sozialen Fixierung der drei genannten Idealtypen (Mütter in der Erziehung der Söhne und vor allem junge Frauen in der Partnerwahl).

Der als *Big Man* in die ethnologische Literatur in Studien über das Hochland Neu Guineas eingeführte besondere Typ des politischen Unternehmers, dessen Macht entscheidend von der Akkumulation und Redistribution von Gütern abhängt (vgl. Sahlins 1963; Godelier 1986), kann unter unterschiedlichen Namen als Funktionsträger in verschiedenen Regionen der Sowjetunion angetroffen werden und trifft besser auf das zu, was Galtung *chief-mentality* nennt. In Georgien heißt er z.B. *k°acuri k°aci* (siehe Fußnote 142), in Rußland *krutoj*. Dokumente aus den 20er Jahren weisen darauf hin, daß auf dem Land kommunistische Funktionäre nach dem örtlichen Bild des rücksichtslosen Machers angesehen wurden (siehe Altrichter und Haumann (Hg.) 1987, Seite 159 f.). Im sowjetischen Zentralasien entwickelte sich ein eigener Typ dieses Machtträgers. Der Prozeß, der aus Moskau als Stellvertreter der Zentralmacht entsandte sowjetische Funktionsträger zu lokalen *Big Men* machte, die die sowjetischen Insignien der Macht mit den einheimischen hybridisierten, wird umgangssprachlich gelegentlich als *xanizacia* (dt. etwa: Khanisierung) bezeichnet. Auf der anderen Seite stehen informell mit zugeschriebener Macht ausgestattete, von materiellen Ressourcen abgekoppelte männliche Prestigetypen,

Von zentralem Interesse erscheint mir weniger die Beobachtung zu sein, daß sich im sowjetischen Georgien eine relativ eingedynamische Jugendkultur entwickeln konnte, die sich jenseits der geübten Ordnung der Familie und des Staates definierte. Entscheidend scheint mir für die Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der sowjetischen Ordnung aber zu sein, daß die Prestige und Netzwerkfähigkeiten, die auf der Straße trainiert wurden, direkten Einfluß auf die Karriereoptionen der Erwachsenenwelt hatte. Um die Chancen und Organisationsdefizite der Sowjetunion in ihren Peripherien auszunutzen war weder eine komplette Übernahme der gerontokratischen und ethnozentrischen „traditionellen“, lokalen Ordnung, noch eine vollkommene Übernahme der sowjetischen Ordnungsprinzipien erfolgsversprechend. Um die Potentiale der offiziellen und inoffiziellen sozialen Räume der Sowjetunion erfolgreich nutzbar zu machen mußten ambitionierte Karrieremacher den engen Bereich des Lokalen (Familie, Klan, Dorf) verlassen und sowjetische Chancen wahrnehmen. Andererseits erwies es sich hingegen als funktional, den Kontakt mit der lokalen Ebene aufrechtzuerhalten und seine soziale Kompetenz auf lokaler Ebene nicht zu verlieren – es konnte der Rohstoff für die zukünftigen Vertrauensnetzwerke in den Schattenbereichen der Sowjetischen Institutionen / Karrieren sein (Administrativer Markt, Schattenwirtschaft, Privatgewalt).

Der Punkt ist, daß die Meister der chancenreichen Räume in den Peripherien der Sowjetunion gleichzeitig AllUnions-Bewußtsein haben konnten ohne ergebene Kommunisten zu sein und ohne das Bewußtsein für lokale Bedürfnisse und Potentiale zu verlieren.

Diese Fähigkeit mehrere soziale Ordnungen zu speichern - die Qualität der Polytaxis - ist ein Phänomen, das typisch für die peripheren sowjetischen Lebenswelten ist und chancenreiche Räume mit erheblichen Freiheitsgraden der sozialen Mobilität eröffnete. Typisch hierzu gehören zwei ausgefeilte und mit Lebenserfahrung angereicherte, geübte Diskurse, die trotz ihrer vielfältigen Widersprüche von den meisten Karrieremachern beherrscht wurden und werden: a) der lokale national/ethnische, antisowjetische und auf (angebliche) vorsowjetische Traditionen rekurrierende und b) der sowjetische, weltmännische, mobile und (ost)modernistische Diskurs. Die Flüchtigkeit der Konjunktur von Agitatoren, die Einsprachigkeit, Perspektivenverengung und Radikalisierung des erstgenannten Diskurses

vergleichbar mit dem *Great Man* bei Godelier (ders. 1986) – z.B. der *vazk^oaci* in Georgien oder der *malodec* in Rußland (und wieder treffender für das Phänomen, das bei Galtung *warrior-mentality* heißt). Die begriffliche Anlehnung ist hier allerdings nur assoziativ für Typen männlicher Machtpersonifikationen sinnvoll und würde einer weiterführenden Deutung im strikten Sinne der Theoriedebatte zu Neu Guinea kaum standhalten (siehe zu dieser Debatte Godelier und Strathern (Hg.) 1991).

propagierten (für Georgien z.B. Sviad Gamsachurdia), und die Durchsetzungsfähigkeit der „Doppelzüngigen“ vom Transkaukasus bis nach Kirgistan verweist auf den immer noch hohen Marktwert der Polytaxis in den postsowjetischen Peripherien.

Resümee

Der Zwischenraum, in dem die Fähigkeit der Polytaxis geübt wurde und der in Tbilissi die Schule der Straße genannt wird, definierte sich neben den bzw. gegen die Regeln der beiden normierten Räume „Familie“ und „sowjetischer Staat“. In der Relativierung dieser absolut formulierten Ordnungen und Initiation in die Ordnung des Übergangsraumes „Straße“ spielt der Einsatz und Umgang mit kontrollierter (im Sinne von verregelter, begrenzter) Gewalt eine zentrale Rolle.

Während der Bürgerkriege büßte die Schule der Straße ihre positive, als didaktisch wertvoll anerkannte Bedeutung im emischen Diskurs weitgehend ein. Neue Gewaltmittel und dramatische Änderungen in der relevanten Umwelt des Subsystems führten zu einer positiven Rückkoppelung zwischen Gewaltanwendung, Prestige und Ressourcenzugängen und unterminierten die kritischen Regeln des „Gewaltspiels“ der Schule der Straße. Die Straße wurde zu einem entscheidenden Feld, auf dem Kriegsherren menschliche Ressourcen für den entstehenden Gewaltmarkt mobilisierten.

Trotz dieses Wandels der Funktionen haben die alten, auf den Straßen des sowjetischen Georgien geübten Vertrauensnetzwerke nach wie vor große, informelle Bedeutung. Das gilt insbesondere für die Gesellschaftsbereiche, in denen die Organisation von Vertrauen und sozialer Mobilität jenseits der familienbezogenen Netzwerke nötig, aber defizitär ist. Defizitär deshalb, weil die offiziellen staatlichen Institutionen, ähnlich wie vorher in der Sowjetunion, nicht willens oder nicht in der Lage sind, Vertrauen und Mobilität zu erzeugen. Dieser Einfluß ist sowohl in der Politik, der Wirtschaft als auch in der kriminellen Welt bis heute eine stabile Bezugsgröße (einer frischen, noch ungeprüften Information zufolge prahlen derzeit eine Reihe einflußreicher Politiker mit ihrer angebliche Karriere und Autorität auf der Straße in populären Talkshows; damit wäre der verbreitete, doch informelle Diskurs der Straße nach dem weitreichenden Niedergang der Funktionalität der Institution selbst tatsächlich zum public transcript (Scott) aufgestiegen; es ist zu erwarten, daß hier ein neuer Alltagsmythos (Barth) durch die semantische Verschiebung des Symbolkomplexes „Straße“ entsteht).

Zitierte Literatur

- Abramkin, V.F. und Čižov, Ju. V. 1992. *Kak vyžit' v covetskoj tjurme*. Krasnojarsk (vostok).
- Baxtin, Vladimir 1994. Podpol'naja éстрада obretaet publičnost'. In: Šeleg, Mixail (Hg.). *Cpoëm, žigan...*. St. Petersburg (Peterburg XXI vek). S. 5-23.
- Bloch, Maurice 1989. *Ritual, History and Power. Selected Papers in Anthropology*. London (Athlone)
- Bohnsack, Ralf 1997. „Gesellschaft ist wie die Army“. *Jugendgewalt und Jugendmilieus in West- und Ostberlin*. Sozialanthropologische Arbeitspapiere Nr. 71. Berlin (das arabische buch).
- Brandt, Andreas-Christian 1997. Aktuelle Entwicklungen im georgischen Zivil- und Wirtschaftsrecht. Vortrag: *Zweites Deutsch-Georgisches Symposium: Georgien im Spiegel seiner Kultur und Geschichte*. 9.-11. Mai 1997. Berlin. Gekürzt publiziert unter: Ders.. Aktuelle Entwicklungen im georgischen Zivil- und Wirtschaftsrecht. In: Schrade, Brigitta und Ahbe, Thomas (Hg.) 1998. *Georgien im Spiegel seiner Kultur und Geschichte. Zweites Deutsch-Georgisches Symposium. Vortragstexte*. Berlin. Seite 65-67.
- Chatwin, Bruce 1990 (1987). *Traumpfade*. München/Wien (Hanser).
- Dixelius, Malcom und Andrej Konstantinov 1995. *Prestupnij mir Rossii*. St.-Petersburg (bibliopolis)
- Douglas, Mary 1988 (1966). *Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung und Tabu*. Frankfurt a.M. (Suhrkamp)
- Eisenstadt, S.N. und Roniger, L. (Hg.) 1984. *Patrons, clients and friends. Interpersonal relations and the structure of trust in society*. Cambridge (CUP)
- Elwert, Georg 1996. Kulturbegriffe und Entwicklungspolitik – über „soziokulturelle Bedingungen der Entwicklung“. In: Ders., Jürgen Jensen und Ivan Kortt (Hg.). *Kulturen und Innovationen. Festschrift für Wolfgang Rudolph*. Sozialwissenschaftliche Schriften, Heft 30. Berlin (Duncker & Humblot). S. 51-88.
- Elwert, Georg 1997. Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt. In: Von Trotha, Trutz (Hg.). *Soziologie der Gewalt*. Sonderheft Nr. 37 der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen/Wiesbaden (Westdeutscher Verlag)
- Elwert, Georg 1998. Gewalt als inszenierte Plötzlichkeit. In: Koehler, Jan und Heyer, Sonja (Hg.). *Anthropologie der Gewalt. Chancen und Grenzen der sozialwissenschaftlichen Forschung*. Berlin (VWF). Seite 1-9.
- EPK 1996. Enciklopedija Prestuplenij i Katastrof. Tjurmy i nakazaniya. Minsk (literatura).
- Evans-Pritchard, Edward Evan 1940. *The Nuer*. Oxford (Clarendon).
- Gachechiladze, Ravaz 1995. *The New Georgia. Space, Society, Politics*. London (UCL Press).
- Gachechiladze, Revaz 1996. Geographical and Historical Factors of State Building in Transcaucasia. In: *Caucasian Regional Studies*. Issue 1, 1996, Seite 24-37. Internet IACRS@IACRS.org.ge // <http://www.vub.ac.be/POLI/publi/journal/crs/0101-00.htm>
- Galtung, Johan 1997. Some Observations on the Caucasus. In: *Caucasian Regional Studies*, Issue 1, 1997. Internetpublikation: IACRS@IACRS.org.ge // <http://www.vub.ac.be/POLI/publi/journal/crs/E02-Inf.html>
- Geertz, Clifford 1993 (1983). *Local Knowledge*. London. (Fortuna Press).
- Gennep, Arnold van 1986 (1981). *Übergangsriten (Les rites de passage)*. Frankfurt a.M./New York (Campus).
- Gerber, Jürgen 1997. *Georgien: Nationale Opposition und kommunistische Herrschaft seit 1965*. Baden-Baden (Nomos).
- Girard, René 1987 (1972). *Das Heilige und die Gewalt*. Zürich (Benziger).
- Glatzer, Bernd 1995. Gewalt im Kontext paschtunischer Persönlichkeitsideale. Vortrag im Rahmen der Konferenz *Fehde. Krieg. Genozid*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 30. November bis 02. Dezember 1995 in Berlin.
- Glatzer, Bernd 1996. Schwert und Verantwortung: Paschtunische Männlichkeitsideale. In: Erwin Orywal, Aparna Rao und Michael Bollig (Hg.). *Krieg und Kampf. Die Gewalt in unseren Köpfen*. Berlin (Reimer). S. 107-120.
- Godelier, M. 1986 (1982). *The Making of Great Men. Male Domination and Power Among the New Guinea Baruya*. Cambridge, Paris (CUP).
- Godelier, Maurice und Strathern, Marilyn (Hg.) 1991. *Big Men and Great Men. Personifications of power in Melanesia*. Cambridge, Paris (CUP).
- Goffman, Erving 1971 (1967). *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt a.M. (Suhrkamp).
- Hann, Christopher M. 1996. Introduction. Political society and civil anthropology. In: Ders. und Elizabeth Dunn (Hg.) 1996. *Civil Society. Challenging Western Models*. London (u.a.) (Routledge). Seite 1-26.
- Huizinga, Johan 1987 (1956). *Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*. Hamburg (rororo).
- Knieper, Rolf 1995. Rechtsreformen in Georgien aus der Perspektive eines deutschen Juristen. Vortrag auf

- Erstem Deutsch-Georgischen Symposium. Die Kultur Georgiens als stabilisierender Faktor in der Krisenregion Kaukasus. 15.-16. June. Bonn.*
- Koehler, Jan 1999. Die Zeit der Jungs. Zur Organisation von Gewalt und der Austragung von Konflikten in Georgien. Arbeit zur Erlangung des Magisters. Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin. Erscheint (Reihe Spektrum, Lit-Verlag).
- Koehler, Jan und Zürcher, Christoph 1999. Introduction to expert-meeting "Potentials of (Dis-)Order. Former Yugoslavia and Caucasus in Comparison", Berlin 11.-13. Juni 1999. Publikation in Vorbereitung.
- Kordonskii, Simon 1995a. The Structure of Economic Space in Post-Perestroika Society and the Transformation of the Administrative Market. In: Segbers et al. (Hg.). *Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union*. Bd. 1, Baden-Baden. Seite 157-205.
- Lewada, Juri 1993 (1992). *Die Sowjetmenschen. 1989-1991. Soziogramm eines Zerfalls*. München (dtv).
- Mars, Gerald und Altman, Yochanan 1983. The Cultural Basis of Soviet Georgia's Second Economy. In: *Soviet Studies* 35, Nr. 4, Oktober 1983, S. 546-60.
- Nodia, Ghia 1996. Political Turmoil in Georgia and the Ethnic Policies of Zviad Gamsakhurdia. In: Coppieters, Bruno (Hg.). *Contested Borders in the Caucasus*. Brüssel. Auch Internetpublikation: <http://www.vub.ac.be/POLI/publi/ContBorders/eng/info.htm>
- Nodia, Ghia Mai 1997. Georgien: Zwei Versuche der Errichtung nationaler Staatlichkeit. In: *Mitteilungsblatt der Berliner Georgischen Gesellschaft e.V.* Mai 1997, Nr. 60. Berlin.
- Podlesskix, Giorgij und Terežonok 1994. *Vory v zakone: brosov k vlasti*. Moskau (xudožestvennaja literatura).
- Revjasko, T.I. (Hg.) 1996. *Tjur'my i nakazanija*. Minsk (Literatura).
- Sahlins, M. D. 1963. Poor man, rich man, big-man, chief: political types in Melanesia and Polynesia. In: *Comparative Studies in Society and History*. Bd. 5, S. 285-303.
- Savčuk, Valerij 1997. Unveröffentlicher Vortragstext für die Tagung *Anthropologie der Gewalt*. Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin, 04. - 05. Juli 1997. Berlin
- Scheffler, Thomas 1995. Ethnoradikalismus: Zum Verhältnis von Ethnopolitik und Gewalt. In: Seewann, Gerhard (Hg.). *Minderheiten als Konfliktpotential in Ostmittel- und Südosteuropa*. München.
- Schiffauer, Werner 1983. *Die Gewalt der Ehre. Erklärungen zu einem türkisch-deutschen Sexualkonflikt*. Frankfurt a.M. (Suhrkamp)
- Segbers, Klaus und de Spiegeleire, Stephan (Hg.) 1995. *Post-Soviet Puzzles. Mapping the Political Economy of the Former Soviet Union*. Bd. 3, Baden-Baden.
- Solschenizyn, Alexander 1974 (1973). *Der Archipel GULAG*. Bern (Scherz).
- Suny, Ronald Grigor 1994. *The Making of the Georgian Nation*. Bloomington/Indianapolis (IUP).
- Sutterlüty, Ferdinand 1998. Wie werden Jugendliche zu Gewalttätern? In: Koehler, Jan und Heyer, Sonja (Hg.). *Anthropologie der Gewalt. Chancen und Grenzen der sozialwissenschaftlichen Forschung*. Berlin (VWF). Seite 27-49.
- Trotha, Trutz von 1997. Zur Soziologie der Gewalt. In: Ders. (Hg.). *Soziologie der Gewalt*. Sonderheft Nr. 37, Jg. 49 der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen/Wiesbaden (Westdeutscher Verlag). S. 9-56.
- Waldmann, Peter 1995. Gesellschaften im Bürgerkrieg. Zur Eigendynamik entfesselter Gewalt. *Zeitschrift für Politik*, Nr. 4, Jahrgang 42, S. 343-368.
- Weber, Max 1988. Zwischenbetrachtung: Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung. In: Ebd. *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*. Bd. 1, 9. Auflage. Tübingen.
- Whyte, William Foote 1993. *Street corner society. The social structure of an Italian slum*. Chicago (University of Chicago Press).

Transkriptionen

Die Transkription des georgischen Alphabets erfolgt in Anlehnung an das Standardwerk von Kita Tschenkéli: Einführung in die georgische Sprache, Zürich 1958. Einige Zeichen wurden entsprechend der zur Verfügung stehenden Fonts und zwecks Eindeutigkeit abgewandelt.

Die Transkription des kyrillischen Alphabets entspricht der bibliothekarischen Transkription des Standardwerkes von E. Tauscher und E.-G. Kirschbaum: Grammatik der russischen Sprache, Düsseldorf 1989. Einzig das russische -X-/x- wird wie der entsprechende georgische Buchstabe -b- nicht mit -ch-, sondern mit -X-/x- transkribiert.

In beiden Fällen wurde sich darum bemüht, Transkriptionen eines Buchstaben mit mehreren des lateinischen Alphabetes zu reduzieren und Widersprüche zwischen den jeweiligen englischen und deutschen Dudentranskriptionen zu vermeiden. In den Fällen, in denen sich eingedeutschte Formen in den Medien durchgesetzt haben, wurde diese Form benutzt, was allerdings immer etwas willkürlich bleibt (der Präsident Georgiens kann in Abhängigkeit vom sprachlichen Ausgangspunkt Schewardnadse, Shevardnadze oder Ševardnadze geschrieben werden; die südwestliche Provinz Georgiens dementsprechend Adscharien, Adžaria oder Ač^oara; das Wortmonster Chruschtschow bliebe so erhalten).

In den Literaturangaben wurde die jeweilige Schreibweise der Namen des Verlages übernommen (z.B. Gachechiladze anstelle Gačėčiladze; Solschenizyn anstelle Solšėnicyn).

Georgisch	Deutsch / Laut	Russisch	Deutsch
ა	a / a	а	a
ბ	b / b	б	b
გ	g / g	в	v
დ	d / d	г	g
ე	e / e	д	d
ვ	v / v	е	e
ზ	z / s (weich)	ѐ	ě
თ	t' / t (aspiriert)	ж	ž
ი	i / i	з	z
კ	k ^o / ck (glottaler Stop)	и	i
ლ	l / l	й	j
მ	m / m	к	k
ნ	n / n	л	l
ო	o / o	м	m
პ	p ^o / p (glottaler Stop)	н	n
ჭ	ž / j (englisch)	о	o
ყ	r / r (russisch)	п	p
ს	s / s (scharf)	р	r
ტ	t ^o / t (glottaler Stop)	с	s
უ	u / u	т	t
ფ	p' / p (aspiriert)	у	u
ქ	k' / k (aspiriert)	ф	f
ც	r ^o / r (französisch)	х	x
ძ	q ^o / k (glottaler Stop, Reibelaut)	ц	c
ჩ	š / sch	ч	č
ცხ	č / tsch	ш	š
ცვ	c / z	щ	šč
ძვ	dz / ds (weich)	ъ	-
ძვ	c ^o / z (glottaler Stop)	ы	y
ჭვ	č ^o / tsch (glottaler Stop)	ь	'
ხ	x / ch (wie: Lachen)	э	è
ჯ	dž / dj (englisch)	ю	ju
ჰ	h / h (wie: Hals)	я	ja